Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 353. Sonnabend den 21. Dezember 1850.

** Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Dezember, Abends 6½ Uhr. Der eben ausgegebene „Staats-Anzeiger" bringt die Ernennung des bisherigen interimistischen Minister-Präsidenten v. Manteuffel zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und Minister des Auswärtigen; des Regierungs-Präsidenten zu Frankfurt a. d. O., v. Raumer, zum Kultus-Minister; und des Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz, v. Westphalen, zum Minister des Innern und der Landwirthschaft.

Kassel, 19. Dezember. Die Bundestruppen stehen eine Viertelmeile von Kassel.

Die Nachricht von einem Uebereinkommen des preußischen Kommissars mit dem Ober-Appellations-Gerichte durchläuft die Stadt. Das Letztere will die Verordnungen des 4. September ausführen, vorbehaltlich der Rechts-Frage bis zu deren Erledigung auf den Dresdener Konferenzen. General Peucker verspricht, dies bei dem österreichischen Kommissar, dem Grafen Leiningen, zu befürworten, und, wenn er einwillige, auf Rückziehung der Executions-Truppen hinzuwirken.

Bei der Bevölkerung spürt man hierüber keine große Freude.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 19. Dezember, Nachmittag 2 Uhr 30 Minut. Getreide unverändert. Oel p. Dezember 21⅝, p. Frühjahr 22. Kaffee unverändert, ruhig. Zink 1500 Ctnr. loco 9½.

Stettin, 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34⅚, p. Frühjahr 37 Br. Rüböl 10½ Br., p. Winter 10½ Gl. Spiritus 23, p. Frühjahr 21½ Gld., bezahlt.

Frankfurt a. M., 18. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 35⅛.

London, 17. Dezember. Der Präsident der französischen Republik so wie die Souveraine von Oesterreich und Baiern haben an den Kardinal Wiseman beglückwünschende Schreiben gerichtet.

Amsterdam, 18. Dezember, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Raps p. Frühjahr 59, p. Oktober 58. Rüböl p. Frühjahr 34¾, p. Oktober 34¼. Roggen geschäftslos.

Newyork, 4. Dezember. Die Botschaft des Präsidenten spricht von freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande.

Uebersicht.

Breslau, 20. Dezbr. Am 18. Dezbr. haben J. J. Majestäten der König und die Königin ihre Residenz von Potsdam nach Charlottenburg verlegt.

Wie unser Berliner ♎ Korrespondent berichtet, soll man beabsichtigen, das rechte Centrum der zweiten Kammer (die Partei Bodelschwingh-Geppert) für das Ministerium zu gewinnen. Man will sich deshalb mit Geppert in Verbindung setzen, und diesen einen geeigneten Beamten für das Ministerium des Innern vorschlagen lassen. Unser Korrespondent zweifelt an dem Gelingen dieses Projekts.

Die Constitut. Ztg. meldet: daß man die Emanirung eines neuen strengen Beamten-Gesetzes beabsichtige, welches dem Ministerium die Befugniß einräume: Beamte, welche sich mit dem Regierungs-System in Widerspruch setzen, sofort zu entfernen. Man erinnert sich hierbei an ähnliche Maßregeln der französischen Juli-Dynastie.

Die Instruktionen des preußischen Bevollmächtigten für die Dresdner Konferenzen, Grafen Alvensleben, sollen dahin gehen, daß die preußische Verfassung im Prinzipe gegen jede Unterordnung unter das künftige deutsche Central-Organ gewahrt werde. Wolle man in der Absicht, alle deutschen Verfassungen möglichst gleichmäßig zu gestalten, auf Aenderungen antragen, so müßten sie der gesetzmäßigen Genehmigung der Kammern unterliegen.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel wird Sonntag den 22. nach Dresden abreisen und dort mit dem österreichischen Premier Fürsten Schwarzenberg zusammentreffen. Die meisten deutschen Staaten haben ihren Bevollmächtigten bei den Konferenzen noch Minister an die Seite gestellt, diese sollen jedoch nur bei der Eröffnung anwesend sein und dann abreisen.

Der Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock erfährt in Berlin große Auszeichnungen. Er hat einige kirchliche Zwistigkeiten glücklich beseitigt.

Unsere Berliner §§-Korrespondenz bespricht die Politik des englischen Ministeriums in Bezug auf Preußen. Dieselbe sei der Art gewesen, daß sie für das gegenwärtige londoner Kabinet selbst die nachtheiligsten Folgen haben müsse. — Am Schlusse macht sie einige schlagende Gründe geltend, wonach dem preußischen und österreichischen Kommissar in Kurhessen die Befugniß nicht zustehe, die Exekution über das Land zu verhängen oder fortdauern zu lassen.

Es soll sich bestätigen, daß der Kurfürst nicht eher nach Kassel zurückkehren wolle, als bis die Preußen sich entfernt haben würden. Man ist der Ansicht, auch hierin werde das preußische Ministerium nachgeben.

Man soll beabsichtigen, die kaum dem deutschen Bunde inkorporirten Provinzen Preußen und Posen wieder aus demselben scheiden zu lassen.

Der preuß. Kommissar, General Peucker, scheint die Ausgleichung der kurhessischen Angelegenheiten vorläufig allein über sich genommen zu haben. Die obige telegr. Depesche meldet, daß in Kassel am 19. die Nachricht kursirte, daß ein Uebereinkommen zwischen dem preußischen Kommissar und dem Ober-Appellationsgericht getroffen worden sei. Das letztere wolle die Verordnungen vom 4. September ausführen, behalte sich aber die Rechtsfrage bis nach Erledigung der Dresdner Konferenzen vor. General Peucker habe versprochen, bei dem Grafen Leiningen dies zu befürworten, und, wenn er einwillige, auf Rückziehung der Exekutionstruppen hinzuwirken. Trotzdem, daß man die Schrecken der Exekution kennen gelernt hat, und die sogenannten Bundestruppen drohend kaum eine Viertelmeile von Kassel stehen, herrscht über diese Ausgleichung doch keine Freude in der Stadt. So fest hängt man an der Verfassung und an dem guten Recht.

Während des schildern uns die verschiedensten Zeitungen immer neue Züge und Scenen des Elends, welches die jetzt über fast ganz Kurhessen verhängte Exekution hervorruft. Treffend sagt die National-Zeitung: „Das Trauerspiel in Kurhessen scheint endlich zum letzten Akte gelangt. Die letzten Jammerlaute eines langsam verblutenden Volkes schlagen an unser Ohr. — Jammerlaute, die um so tiefer greifen, je mehr wir den stählernen Muth jener männlichen Herzen ehren gelernt haben, die nun dem Aeußersten endlich erliegen. — Nachdem die deutsche Nation diesem Schauspiele, in welchem die von einem einzelnen Volksstamme gegebenen Proben hochherziger Aufopferung und Ausdauer aufgewogen wurden durch die Gefühle bitterer und quälender Beschämung, welche sie in ihrer Totalität empfinden mußte, Monate lang zugesehen hat, ist es für sie zuletzt eine Art von Trost, daß die letzten Streiche endlich tödtlich sein werden, und es nun vollends rasch zu Ende geht."

Das Organ Hassenpflugs und der mit ihm verbündeten großdeutschen Kabinette, die Kasseler Zeitung, deutet auf die Punkte hin, auf welche sich wahrscheinlich die Thätigkeit der Dresdener Konferenzen erstrecken werde. Zugleich erklärt dasselbe Blatt: daß aus dem Wortlaut des österreichischen Einladungsschreibens deutlich hervorgehe: daß Oesterreich das Präsidialrecht nicht aufgegeben habe.

Die in Baden belegene Festung Rastatt soll durch 2500 Oesterreicher besetzt werden. Was Preußen aufgegeben, ergreift Oesterreich mit rascher Hand!

Die sächsische Regierung hat das „Neue Dresdner Journal" gänzlich unterdrückt.

Die freie Stadt Lübeck wird den Bürgermeister Brehmer zu den Dresdner Konferenzen senden. Die Lossagung Lübecks von Preußen ist nun entschieden.

Das norddeutsche Bündniß, dessen Mittelpunkt Hannover bildet, dürfte kein bloßes Projekt bleiben. Es ist gewiß, daß zwischen Hannover, Oldenburg, Bremen und Schaumburg vorläufige Verhandlungen stattfinden, um sich wegen des Verhaltens bei den Dresdener Konferenzen zu einigen.

Die österreichische Besatzung der nahe der schlesischen Grenze gelegenen Ortschaften Trautenau, Arnau, Hohenelbe 2c. hat sich mehr nach dem Innern Böhmens zurückgezogen.

Breslau, 20. Dezember.

Im Frühlinge des Jahres 1848 ließ die allgemeine nationale Begeisterung die Erwägung nicht aufkommen, daß einer bundesstaatlichen Verschmelzung der deutsch-österreichischen Provinzen mit dem übrigen Deutschland unübersteigliche Hindernisse entgegenstehen. War doch zu Wien die kindische Freude an den drei Farben am lautesten, schien doch der Kaiserstaat dem Zerfall in seine widerstrebenden Bestandtheile so nahe zu stehen, daß eine Sicherung seiner deutschen Bundeslande noch als ein gewinnversprechendes Unternehmen gelten mußte, wurden doch die Oesterreicher von den übrigen Deutschen überall mit einer so lebhaften Zärtlichkeit empfangen, daß Niemand auch nur den Gedanken wagen durfte, die plötzlich gewonnenen deutschen Brüder von unserem neuen Baue fern zu halten.

Man vergaß es, was Oesterreichs Regierung an Deutschland verbrochen hatte, denn man hoffte auf den neu eingetretenen Faktor, das deutsch-österreichische Volk, und so wurde mit dem Eintritt der Oesterreicher in das deutsche Parlament der erste Keim der Auflösung in jene große Versammlung gelegt.

Als freilich das österreichische Volk in seinen Vertretern zu Frankfurt eben nur die traditionelle Politik der Habsburger fortsetzte, hätte man sich überzeugen können, daß der durch Jahrhunderte gleich gebliebenen Haltung der österreichischen Diplomatie tiefere Interessen zu Grunde liegen müssen, als volksfeindliche Gesinnungen irgend eines Staatskanzlers. Als die Wiener Freiwilligen schaarenweise gegen Italien in den Kampf zogen, als die deutschen Sympathien des österreichischen Volkes über das Spiel mit schwarz-roth-goldenen Fahnen und Bändern nicht hinauskamen, als die ersten Beschlüsse der National-Versammlung in Oesterreich consequent ignorirt wurden und selbst die erforderlichen Wahlen kaum zu Stande zu bringen waren: da begann allmälig die Ueberzeugung Wurzel zu fassen, daß der Schwerpunkt des deutschen Oesterreichs nicht außerhalb des Bereiches der schwarzgelben Grenzpfähle liege. Aber die unklare großdeutsche Begeisterung brandmarkte damals noch die Anträge Heinrichs v. Gagern als reactionair, und es waren neue Proben der Anhänglichkeit Oesterreichs an Deutschland erforderlich, ehe endlich das Gagernsche Programm in der National-Versammlung eine Majorität für sich gewinnen konnte.

Die Hauptendenz dieses seit jener Zeit viel besprochenen und viel verrufenen Programmes ging dahin, die Bundesländer Oesterreichs nicht unbedingt der Bundesstaats-Verfassung des übrigen Deutschlands zu unterwerfen, sondern die Regulirung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem bundesstaatlich geeinigten Deutschland besondern Verhandlungen vorzubehalten, woraus unmittelbar die weitere Folgerung floß, daß das Maß der gemeinsamen Bedürfnisse des übrigen Deutschlands nicht nach dem Maße der zwischen Oesterreich und Deutschland gemeinsamen Interessen bemessen und beschränkt werden dürfe.

Unklare oder selbstsüchtige Köpfe haben damals einen großen Lärm erhoben über jenen Grundsatz, welcher allen großdeutschen Träumen, allen Hoffnungen auf eine Auflösung des Kaiserstaates und eine sofortige Befreiung der in demselben zusammengehaltenen Nationalitäten freilich vorläufig ein Ende machen mußte.

Nichtsdestoweniger anerkannte zuerst selbst die größere Zahl der Oesterreicher die Richtigkeit des Vordersatzes, daß Oesterreich sich nicht ohne Weiteres den Bestimmungen der zu beschließenden deutschen Verfassung unterwerfen könne. Um aber die Verwirklichung der Folgerung des freien Konstituirungsrechtes des außerösterreichischen Deutschlands zu vereiteln, wurde ein Intriguenspiel begonnen und durchgeführt, welches an Perfidie seines Gleichen in der Geschichte sucht.

Die nackte, kahle Prätension, daß Deutschland nicht berechtigt sein dürfe, unter sich eine engere, seinen Interessen vollkommen entsprechende, aber freilich den österreichischen Sonderplänen nicht convenirende Verbindung einzugehen, wurde zwar nicht in dieser Schroffheit ausgesprochen, war aber doch das Cardinal-Prinzip der von da ab sich bildenden und organisirenden österreichisch-großdeutschen Partei. Der Anerkennung der so einfachen Alternative, daß Oesterreich entweder seine Sonderinteressen den gemeinsamen Bedürfnissen des Gesammtvaterlandes unterordnen oder sich gefallen lassen müsse, daß die Natur seiner Verbindung mit Deutschland nach dem festzustellenden Maaße gemeinsamer Interessen bestimmt werde, suchten die Großdeutschen durch alle erdenklichen Künste der Sophistik auszuweichen.

Daß Oesterreich in Deutschland herrschen, daß es in ihm einen gefährlichen Rivalen niederhalten und darum in allen deutschen Angelegenheiten seine Hand im Spiele behalten müsse, durfte man damals nicht aussprechen, denn man konnte ja das Bündniß des verblendeten Radikalismus nicht missen. Aber die Phrase von der „Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland" war eine willkommene Loosung. Man warf sie unter die Menge auf den offenen Markt und die ganze Schaar gedankenloser Schreier machte Chorus dazu und variirte in unzähligen Weisen die österreichische Melodie.

Jetzt freilich ist National-Versammlung und Reichsverfassung verschollen, die Männer, welche zuerst das Gagernsche Programm emporhoben, stehen einflußlos da, und Organe der Demokratie wetteifern mit den Lockvögeln von Olmütz in dem Bestreben, in das Verdammungsurtheil der verhaßten „Gothaer" auch alle Gedanken mit einzuschließen, welche das unverzeihliche Unglück hatten, in deren Köpfen zuerst aufzutauchen.

Natürlich wird daher auch das Gagernsche Programm in die Todtenkammer geworfen. Es genügt, daß Heinrich v. Gagern, der Gothaer, es aufgestellt, um es zu verwerfen. Aber man irrt sich.

Der „Weidenbusch" und die „Gothaer" waren Parteien mit spezifischen Parteielementen behaftet. Diese Parteien sind abgethan, das ist keine Frage, denn das Objekt ihrer Wirksamkeit, das preußische Kaiserthum und die Maiverfassung sind verschwunden.

Aber mit den Parteien, die auf vorübergehende, concrete Gestaltungen sich stützten und mit der Zerstörung ihrer Grundlage fallen mußten, sind nicht die Grundgedanken verschwunden, welche die Wurzeln aller ihrer concreten Bestrebungen waren.

Das Gagernsche Progamm bleibt eine Wahrheit, mag man seine Urheber schmähen, verfolgen oder verbannen, mag man kleistern und flicken an dem Bau des alten Bundes, soviel man will. Jeder Versuch, gegen das Gagernsche Programm, d. h. nach den Prätensionen Oesterreichs, ein Deutschland zu gründen, wird entweder scheitern oder unrettbar in die alte Misere zurückführen.

Das Gagernsche Programm hat längst den engen Kreis seiner ersten Bekenner überschritten, und selbst diejenigen stehen auf seiner Grundlage, welche es schmähen des Namens wegen. Selbst das spezifische Preußenthum, so weit es anti-österreichisch gesinnt ist, fußt unbewußt auf seinem Boden.

Deutschland darf durch die spezifischen Bedürfnisse und Interessen Oesterreichs in seiner naturgemäßen Gesammtentwickelung nicht gehemmt werden.

Preußen als die spezifisch-deutsche Großmacht bleibt der Kern und Mittelpunkt jeder deutschen Entwickelung nach der Seite staatlicher Einheit.

Das Band, welches Oesterreich und Deutschland umschließen soll, darf keine andern Interessen berühren, als diejenigen, welche beiden Staaten-Complexen in Wahrheit gemeinsam sind.

In diesen Sätzen liegen die Fundamental-Prinzipien jeder vernünftigen deutschen Politik, die nothwendigen Grundlagen jeder Neugestaltung des Bundes, die Bestand haben soll. Auf diese Kernpunkte wird man immer wieder zurückgeworfen werden, ob Vertreter des deutschen Volkes in der Paulskirche oder in Erfurt tagen, ob die Diplomaten in Warschau, Olmütz oder Dresden conferiren.

Nach Zeit und Umständen wird man den einen oder den andern dieser Sätze vertagen können, unter allen Umständen aber sich dagegen wehren müssen, daß nicht irgendwo das Gegentheil als deutsches Staatsrecht proklamirt werde.

Wir erwarten von den Dresdener Konferenzen nichts für eine Gesammtentwickelung Deutschlands, ja wir fürchten sogar die Einmischung der Diplomaten in Angelegenheiten, für welche sie weder Herz noch Sinn haben. Darum soll es uns nicht sonderlich betrüben, wenn nicht erst eine Mißgeburt von „Volksvertretung am Bunde" in Dresden beschlossen wird.

Wir hoffen von den Dresdener Konferenzen nichts für die Machtstellung Preußens in Deutschland. Wir fürchten sogar das Danaergeschenk, welches etwa Fürst Schwarzenberg seinem Freunde Herrn v. Manteuffel zum Weihnachtsangebinde machen möchte und sind überzeugt, daß die Keime, welche etwa die österreichische Diplomatie in preußischen Boden legen dürfte, dereinst als Drachensaat aufgehen möchten.

Aber wir müssen um der Wahrheit willen — so sehr wir auch überzeugt sind, nicht gehört zu werden — bei der Forderung beharren, daß das in Dresden um Oesterreich und Preußen gemeinsam zu schließende Band keine Interessen berühre, die nicht in Wahrheit uns mit Oesterreich gemein sind.

Mag man in allen materiellen Fragen gewissenhaft erwägen, was beiden Ländern gleichmäßig frommt. Mag man Einrichtungen ersinnen, um das gemeinsame Interesse gemeinsam zu fördern. Wir werden niemals Oesterreicherfresser genug sein, um selbst der innigsten Allianz nach dieser Richtung hin zu widerstreben, vorausgesetzt, daß uns das Gute nicht auf schlimmem Wege, mit Umgehung unserer unantastbaren Verfassung oktroiyrt werde.

Aber man bleibe uns fern mit jeglicher Gemeinschaft der geistigen Interessen und der innern staatlichen Entwickelung. Wenn in Oesterreich sich deutscher Sinn erhebt, deutsche Wissenschaft und deutsche Bildung aufblüht: so wird sein Reichthum schon von selbst über seine Grenzen sich ergießen. Wir bedürfen nicht der Anregung von dorther und maßen uns andererseits nicht an, Oesterreich gegegenüber den Lehrmeister zu spielen. Wir bedürfen nicht der süßen Milch, welche Oesterreich seinen Völkern vorsorglich statt kräftiger Speisen noch reichen läßt. Wir wollen frei sein, frei denken und frei handeln und verwahren uns gegen alle Festsetzungen der Dresdener Konferenzen über gemeinsame Maßregeln gegen freies Glauben, Denken und Reden.

Wenn die österreichische Regierung mit der dortigen Verfassung es so ernstlich und aufrichtig meint, wie sie behauptet, so werden wir mit warmer Theilnahme der Zeit entgegensehen, wo eine der Hauptschranken zwischen uns und dem Kaiserstaate fällt. Aber wir haben weder die Lust, noch das Bedürfniß, mit Oesterreich den mindestens sonderbaren Weg durch Belagerungszustände, Standrecht, Galgen, Peitschen, massenhafte „Abstellungen" mißliebiger Personen zur Armee und systematische Ausrottung der freien Presse zur konstitutionellen Freiheit durchzumachen. Wenn wir uns bescheiden, die Nothwendigkeit einer so ausgesuchten Erziehungsmethode der Weisheit österreichischer Staatsmänner zur freien Beurtheilung zu überlassen, so möge Oesterreich dafür mit seinen pädagogischen Experimenten uns verschonen, die wir theils in der Beobachtung des konstitutionellen Lebens unserer Nachbarn, theils in eignem geistigen Ringen nach vernünftiger Freiheit bereits eine harte Schule durchgemacht haben.

Wir verwahren uns daher gegen alle gemeinsamen Feststellungen mit Oesterreich über das „Maß des Konstitutionalismus in Deutschland!"

Wenn endlich Oesterreich zur „Aufrechthaltung der innern Sicherheit" in seinem wunderbar zusammengewürfelten Gesammtstaat das stete Gewicht eines eisernen Armes bedarf, und in seinen Staaten ein Gemisch von Polizei- und Soldatenherrschaft unausgesetzt üben muß, so verlangen wir, daß man ihm allein die Sorge überlasse, den Gesammtstaat, den es gezimmert hat, zusammenzuhalten, nicht aber mit deutschem Gelde und deutschem Blute solidarisch für die Ruhe des Kaiserstaates eintrete, wie ja auch wir in der schlimmsten Zeit die Ruhe Deutschlands ohne Oesterreich hergestellt haben; daß jener vage Begriff der innern Sicherheit des Bundes, aus welchem der alte Bundestag das alleinige Recht zu seiner ganzen unheilvollen Thätigkeit hergeleitet hat, auf dasjenige bestimmte Maß zurückgeführt werde, bei welchem die Verfassungen der Einzelstaaten und namentlich unsere preußische Verfassung ungeschmälert bestehen können.

Bleibt hiernach scheinbar nur wenig für Oesterreich und Deutschland gemeinsam zu schaffen übrig, nun so bescheide man sich mit dem, was Geschichte und Gegenwart bieten, aber erdichte nicht gemeinsame Interessen, um eine Verbindung enger zu schließen, die nur, wenn und so weit sie auf vorhandene Interessen sich stützt, nicht sinnlos ist.

Das sind unsere Forderungen an die Dresdener Konferenzen. Daß diese mit unsern Erwartungen wenig gemein haben, brauchen wir nicht zu versichern.

Preußen.

Breslau, 20. Dezember. [Das Einladungsschreiben unserer Regierung zu den Dresdener Conferenzen, (s. Nr. 351 der Bresl. Ztg.)], wird von der C. C. heute commentirt. Die „Deutsche Reform" hat zwar vorweg alle etwaigen Bemängelungen dieses Aktenstückes als „Rabulistereien" bezeichnet. Allein wir verzichten so vollständig auf den Anspruch, den Vertrauensforderungen dieses Blattes jemals zu genügen, daß wir uns durch dasselbe in einer kritischen Prüfung des immerhin wichtigen Aktenstückes nicht können stören lassen. Die C. C. will in dem Satze von der „Unauflöslichkeit des Bundes" in Verbindung mit der Anerkennung der Mängel der Bundesverfassung die Anerkennung des früher von Preußen verfochtenen Grundsatzes finden, daß zwar der Bund fortbestehe, nicht aber dessen Verfassung in allen ihren Theilen. Wir haben jene superfeine Theorie schon damals nicht ganz verstehen können, als sie in der höchsten Blüthe stand. Wir haben niemals in den Noten oder den Organen der preußischen Regierung eine nur einigermaßen bestimmte Andeutung darüber gefunden, welche Theile des alten Bundesrechtes denn eigentlich noch zu Recht bestehen und welche nicht. Besteht die Wiener Schluß-Akte noch zu Recht? Und wenn nicht, welche Artikel sind dann außer Kraft getreten? Gilt noch immer jene berüchtigte Definition des monarchischen Prinzipes? Gelten die Bundesbeschlüsse von 1832 und 1834 noch heute, oder welche gelten nicht mehr? Gilt noch jener Beschluß, auf Grund dessen der hohe Bundestag neuerdings die kurhessische Revolution dekretirt hat? Fast scheint es so, denn der preußische Kommissar ist ja gegenwärtig gemeinschaftlich mit dem „Kommissar des Bundestages" mit der Herstellung eines den Grundgesetzen des Bundes entsprechenden Zustandes beschäftigt und hätte doch nicht ohne Weiteres in seine Funktion eintreten können, wenn über die Beschaffenheit des herzustellenden Rechtszustandes zwischen Preußen und dem Bundestage noch eine Differenz bestände. Wie gesagt, wir haben in der Zeit, wo die preußische Regierung sich am allerentschiedensten aussprach, eine Antwort auf obige Fragen niemals erlangen können und das Einladungsschreiben bringt uns wahrhaftig keinen Schritt weiter. Ganz im Gegentheil, es wird der frühern Auffassung Preußens, so unklar diese auch war, nicht einmal erwähnt. Die „Anerkennung der Mängel der Bundesverfassung" wird doch nicht etwa einen Zweifel an ihrer Rechtsbeständigkeit ausdrücken sollen! Als ob rechtlich bestehende Gesetze nicht auch mangelhaft sein könnten! Als ob ein Gesetz seine Geltung ohne Weiteres verlöre, sobald es sich als unzureichend erweist. Die schüchterne Erwähnung, daß die Bundesverfassung „thatsächlich" außer Kraft getreten, sieht doch wahrlich einem Schritt zurück viel ähnlicher, als einem Beharren auf der frühern Ansicht oder gar einer scharfen Präzision derselben. Wenn eine „Thatsache" keine „rechtliche" Folge hat, so ist sie rechtlich indifferent und die nur thatsächlich außer Kraft getretene Bundesverfassung besteht eben „rechtlich" noch fort. Ist sie aber, wie die preußische Regierung bisher behauptet hat, auch rechtlich außer Kraft getreten, so ist die alleinige Erwähnung der „thatsächlichen" Außerkrafttretung in einem so wichtigen offiziellen Dokumente, in welchem man den gegenwärtigen Rechtsstandpunkt der preußischen Regierung suchen wird, mehr als zweideutig und kann gar leicht präjudicirlich werden. Die Gegner werden nicht unterlassen, die Konsequenzen zu ziehen, und sie werden im Vortheile sein. Ihre Ansicht ist bekannt und die preußische Regierung wußte, wie sie

eine ausschließliche Erwähnung der bloßen Thatsache nehmen würden. Die gegenwärtige Ansicht der preußischen Regierung ist keinem Menschen sicher bekannt und die Präsumtion wird gegen sie geltend gemacht werden, daß anzunehmen sei, sie — die so viele Ansichten aufgegeben — halte gegenwärtig nur das noch fest, was sie ausspricht.

Daher vermag uns denn auch die C. C. nicht zu überzeugen, daß die Ansprüche des Bundestages beseitigt und der Grundsatz der freien Vereinbarung festgehalten sei. Thatsächlich widersprechen der erstern Behauptung alle anderweitigen Nachrichten. Der Bundestag tritt nicht ab, vertagt sich nicht einmal — obwohl auch schon in der bloßen Vertagung sein ungeschmälerter Bestand festgehalten würde, in Hessen wird auf keiner anderen Grundlage pacifizirt, als auf der vom Bundestage aufgestellten. Die Kuehessen sind — wozu sie der bekannte Bundesbeschluß gestempelt — Aufrührer, es bleibt dabei, die Verordnungen vom 4. September sind verbindlich, natürlich bis sie aufgehoben werden, ja sogar den Namen, den armseligen Namen hat man Preußen zu Liebe nicht einmal aufgeopfert. So weit die letzten Nachrichten reichen, wird immer noch von Bundestruppen im Namen des hohen Bundes pacificirt und der neue Kommissar ist — Bundeskommissar.

Und die Vereinbarung? Nun ja, die Vereinbarung ist gewahrt, insofern die Giltigkeit der Dresdener Beschlüsse von der Zustimmung aller Bundesgenossen abhängig gemacht wird. Aber just dasselbe schreibt auch die Bundesakte für grundgesetzliche Bundesbeschlüsse vor. So weit ist zwischen den Dresdener Konferenzen und dem Bundestage in der That kein anderer Unterschied, als der des Namens und des Ortes. Das Einladungsschreiben erwähnt der Schwierigkeiten, welche die Bundesverfassung organischen Aenderungen entgegenstellte. Diese Schwierigkeiten lagen in der Nothwendigkeit der Einstimmigkeit. Aber was in aller Welt ist durch die Dresdener Konferenzen daran geändert? Nicht die Art der Abstimmung, nicht der Name und der Ort entscheidet darüber: ob die Dresdener Konferenzen auf dem Boden der Vereinbarung stehen. Die Kernfrage ist die: was gilt, wenn und so weit die hohen Bundesgenossen sich über Veränderungen der Bundesgesetze nicht vereinbaren? Die Gegner natürlich sagen: „die alten Bundesgesetze.“ Aber was sagt Preußen? Wir wiederholen die Frage: gilt die Wiener Schluß-Akte, gelten die Bundesbeschlüsse von 1832 und 1834 — versteht sich, von den unzweifelhaft aufgehobenen Ausnahmegesetzen abgesehen — wenn es zufällig in Dresden nicht gelingen sollte, für ihre Aenderung Einstimmigkeit zu erzielen?

Das Einladungsschreiben giebt uns bestenfalls keine, schlimmernfalls eine sehr schlimme Antwort. Ausdrücke, wie: die Verfassung ist thatsächlich außer Kraft getreten“, „Aenderung und Verbesserung der Grundgesetze“, „Revision der Verfassung“ deuten nach den Regeln des gewöhnlichen Sprachgebrauches viel eher darauf hin, daß Alles gelte, was nicht aufgehoben wird, als auf das Gegentheil, denn was nicht schon gilt und besteht, kann weder revidirt noch geändert und verbessert, sondern nur geschaffen werden.

So scheint denn Preußen mit jenem Einladungsschreiben in der That wieder einen kleinen Schritt zurückgethan zu haben, noch ein einziges Schrittchen und wir stehen mitten in dem alten unveränderten Bundestage.

Berlin, 19. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Hauptmann der 8. Gendarmerie-Brigade, Freiherrn v. Hanstein, zu Düsseldorf, und dem gegenwärtig in Stargard wohnenden ehemaligen Pfarrer Steindorff zu Ravenstein im Regierungsbezirk Stettin den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Buchdruckerei-Besitzer A. Schultz zu Königsberg i. Pr. das Prädikat eines königlichen Hofbuchdruckers; und dem Weinhändler J. Leschinsky zu Königsberg in Pr. das Prädikat eines königlichen Hof-Lieferanten zu verleihen. — Der Baumeister Assmann zu Weißenfels ist zum königl. Wegebaumeister in Reichenbach, Regierungsbezirk Breslau, ernannt worden, nachdem der Landbaumeister C. W. Hoffmann auf diese ihm verliehen gewesene Stelle verzichtet hat.

Angekommen: Se. Excellenz der großherzoglich meckenburgisch-schwerinsche Staats-Minister, Graf v. Bülow, von Schwerin.

Berlin, 19. Dezbr. [Verlegung der Residenz.] Nachdem Ihre Majestäten der König und die Königin gestern Mittag Allerhöchstihre Residenz nach Charlottenburg verlegt hatten, war im dortigen Schlosse Gala-Diner zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Se. Majestät der König und die königlichen Prinzen erschienen in den Uniformen Ihrer russischen Regimenter und mit den russischen Orden. Zur Tafel befohlen waren die Mitgliedər der kaiserlich russischen Gesandtschaft und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Heute Morgen haben Se. Majestät der König das Kaiser Franz Grenadier-Regiment und das Garde-Schützen-Bataillon in voller Kriegsstärke nebst deren Train unter den Linden besichtigt. (St.-Anz.)

§§ **Berlin**, 19. Dezember. [Die Politik Lord Palmerstons schlägt sich selbst ins Gesicht. — Einige beherzigenswerthe Gründe gegen die Exekution in Kurhessen.] Die englischen ministeriellen Blätter schütteln bedenklich den Kopf über die Olmützer Konvention. Sie machen dem preußischen Ministerium den Vorwurf, daß es sich mehr und mehr dem russisch-österreichischen Absolutismus hingebe, daß es die Aufgabe Preußens, der Hort des konstitutionellen Deutschlands zu sein, auf schnöde Weise hintenansetze. Der Globe besonders, das Organ Lord Palmerstons, drückt sich in der bezeichneten Art über die Politik des Herrn v. Manteuffel aus. Wir sind die Letzten, die dem Globe Unrecht geben, nur scheint es uns, als ob diese Einsicht den englischen Liberalen etwas sehr spät, fast zu spät komme. Herr v. Manteuffel hat bei verschiedenen Gelegenheiten seine schwache Politik damit zu vertheidigen gesucht, daß er auf die Isolirtheit Preußens hinwies. Sollte man im Foreign-office zu London Herrn v. Manteuffel mehr Selbstständigkeit zugetraut haben, als derselbe sich selbst zutraut? Lord Palmerston muß doch wohl schon längst gewußt haben, daß die Hauptbedingung, welche Rußland in Wien für seine Unterstützung gegenüber der Unionspolitik, stellte, die war, daß Oesterreich die Schleswig-Holsteiner zu Boden werfen hülfe. Trotz dieses Umstandes gab sich Lord Palmerston dazu her, jenes Protokoll zu Wege zu bringen, in welchem Dinge stipulirt wurden, die nicht in den Verträgen, sondern in Wünschen Rußlands ihre Begründung finden. Durch Mitunterzeichnung jenes Londoner Protokolls hat sich Lord Palmerston zum Mitschuldigen Rußlands und Oesterreichs gemacht. Das Londoner Protokoll war der Vorläufer zu den Warschauer und Olmützer Konferenzen. Lord Palmerston hat seitdem Alles gethan, um ein schwaches preußisches Kabinet in die Arme des Absolutismus zu treiben. Er trieb das ohnehin geängstigte Ministerium an, die schleswig-holsteinsche Armee zu entwaffnen. Der gemessene Widerstand Preußens hätte ihm als Mahnung dienen sollen. Gott bewahre. Er ließ es ruhig geschehen, daß sein diplomatischer Agent in Frankfurt einen im Namen der von Preußen nicht anerkannten Bundesversammlung ratificirten Friedensvertrag mit unterzeichnete und verlieh dadurch jener usurpirenden Koalition das Gewicht der moralischen Unterstützung Englands. Mit welchem Rechte kann also heute der Globe dem preußischen Ministerium Vorwürfe machen, daß es sich mit Oesterreich und Rußland angeblich zur Vernichtung des Konstitutionalismus verbündet? Wir wünschen im Interesse des europäischen Liberalismus nicht, daß Lord Palmerston eines Tages noch ganz anders für seine mehr als verblendete Politik bestraft werde. Beachte er nur die Organe der Reaktion auf dem Kontinente. Die österreichische besoldete Presse, die französische sogenannte konservative Presse, die Organe der „Großmacht“ Baiern, sie prophezeien seit beinahe zwei Jahren tagtäglich den Sturz des Whigministeriums in England. Das Sprüchwort sagt: wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus. Jene Blätter machen sich nur zum Echo der Gespräche ihrer Patrone. Den absolutistischen Kabinetten ist das Whigministerium ein Dorn im Auge, und ihre Agenten sind unermüdlich in ihren Kabalen gegen dasselbe. Lord Palmerston glaube nicht, daß er sich durch seine Kondescendenz in der schleswig-holsteinschen Frage, die Absolution in Petersburg und Wien erkauft habe. Man hat sich seines Einflusses vorübergehend bedient, um einen bestimmten Zweck zu verfolgen, ist derselbe erreicht, so ist damit eine Position mehr gewonnen, von welcher aus man gegen den konstitutionellen Westen operiren wird. Die englische ministerielle Presse würde gut thun, diesen Gesichtspunkt schärfer als bisher ins Auge zu fassen. Sie möge auch einmal untersuchen, wenn es ihr denn ernstlich mißfällt, daß Preußen die konstitutionelle Politik aufgiebt, ob es ein geeignetes Mittel sei, Preußen auf die richtige Bahn zurückzulenken, wenn man in jenem Lande diplomatische Agenten hält, die entweder mit den Geschäften nicht vertraut sind, oder von denen es feststeht, daß ihre Sympathien den Gegnern des konstitutionellen Preußens gehören.

Die Nachrichten aus Kurhessen lassen kaum noch einen Zweifel übrig, daß das Hassenpflugsche Regiment die Oberhand behalten werde. Der Kurfürst verlangt jetzt, daß man sich den Septemberverordnungen unterwerfe; eher will derselbe nicht nach Kassel zurückkehren. Wir zweifeln nicht daran, daß seine Verbündeten sich beeilen werden, ihm auch diesen Wunsch zu erfüllen, da sie ja ausgesprochenermaßen keinen andern Zweck haben, als die „landesherrliche Autorität“ wiederherzustellen. Daß Herr v. Manteuffel nichts zum Schutze einer Verfassung thun wird, die „nur zu Zerwürfnissen zwischen Ständen und Regierung Anlaß giebt“, steht fest. Uebrigens scheint in den Verhältnissen zwischen den Kommissären in Kurhessen ein wahres Chaos zu bestehen. Obwohl die Olmützer Konvention nur von Kommissären Oesterreichs und Preußens weiß, nennen sich die österreichischen Herren immer noch „Kommissäre des Bundes.“ Nachdem übrigens Herr v. Manteuffel jene Olmützer Konvention abgeschlossen, derzufolge die hessische Angelegenheit von Oesterreich und Preußen geordnet werden soll, wäre es doch wenigstens an der Zeit, daß das preußische Kabinet die sofortige Einstellung der empörenden Zwangsmaßregeln gegen die hessischen Richter bewirkte. So lange die „bundestägliche“ Intervention tolerirt wurde, hatte es doch noch einen gewissen Sinn, daß der „Bundeskommissar“ Exekutionsmaßregeln auf Grund der Bundesverfassung anordnete. Auf gewisse Artikel der Bundesakte hatte ja eben die Frankfurter Versammlung ihre Intervention begründet. Heute aber muß dies fortfallen. Herr v. Manteuffel hat es ja in seiner Denkschrift gerühmt, daß die einseitige Intervention des Bundestages beseitigt worden. Sind es aber Oesterreich und Preußen, welche interveniren, so kann dies doch offenbar nicht auf Grund der alten Bundesakte geschehen. Diese beiden Mächte haben dann überhaupt gar kein Recht, Exekution gegen hessische Staatsbürger zu vollziehen. Es muß zunächst eine neue Grundlage geschaffen werden, auf der man den vermeintlich gestörten Rechtszustand wieder herstellen will. Eine solche Wirthschaft aber, wie sie jetzt stattfindet, ist nur geeignet, die letzte Spur von Achtung vor der Civilisation deutscher Regierungen in den Augen der Welt zu vertilgen.

≌ **Berlin**, 19. Dezember. [Die Nachgiebigkeit Preußens. — Die Absicht, die Provinzen Preußen und Posen wieder aus dem deutschen Bunde zu sondern. — Das Ministerium des Innern.] Die Nachricht, daß der Kurfürst von Hessen darauf bestehe, die von ihm nicht in's Land gerufenen Preußen sollten sich gänzlich zurückziehen, und daß er seinen Willen kund gethan habe, nicht eher, als dies geschehen, nach Kassel zurückzukehren, wird heute in der bestimmtesten Form bestätigt. Es muß diese Anforderung hier unangenehmer berühren, als irgend eine der vorhergehenden, aber man hat zuviel und zuweit nachgegeben, als daß man sich in der Lage befände, jetzt die Opposition wieder von Neuem aufzunehmen und man wird deshalb Vorwände aufzufinden wissen, dem Verlangen nachzukommen. Zunächst sollen nur zwei Bataillone des 13. Infanterie-Regiments in Kassel zurückbleiben und erst, wenn auch ihr Rückzug direkt gefordert wird, von dort abrücken. Die Truppen-Concentration des aus Hessen heimkehrenden Militärs soll in den Provinzen Sachsen und Westfalen von Neuem so bewirkt werden, wie sie vor dem Einmarsch in Hessen war, damit man sich einigermaßen für alle Eventualitäten vorbereitet halte. — Mit Absicht wird die Nachricht in die Oeffentlichkeit hineingebracht, daß die Regierung die Absicht hege, mit den Provinzen Preußen und Posen wieder vom deutschen Bunde zurückzutreten; man will die öffentliche Meinung über diesen Punkt sondiren. Richtig ist, daß dieser Punkt in neuester Zeit hier in Regierungskreisen zur Sprache gekommen ist, indem man dafür ebenso das Moment hervorhob, daß Preußen durch ein völliges Hineinbegeben in den Bund mit seinem ganzen Länder-Umfange seine europäische Stellung verliere, als das andere, daß in dieser Weise auch der österreichischen Regierung jeder Vorwand zu einem Eintritte mit seinem ganzen Staaten-Complex genommen werde. Nun versucht man zwar anzuführen, daß die Bedingungen, unter denen Preußen früher diese beiden Provinzen in den Bund habe aufnehmen lassen, nicht erfüllt geworden, und daß man also an diesen Eintritt nicht gebunden sei; aber man fühlt immerhin doch die Schwierigkeiten für eine Ausführung des Rücktritts, und deshalb sucht man nach und nach darauf vorzubereiten. Die nächsten Tage werden daher auch sicherlich noch mehrfache Besprechungen dieses Gegenstandes aus Kreisen, die mit der Regierung in näherer Beziehung stehen, bringen. Gerade deshalb weisen wir schon jetzt darauf hin. — Nachdem man die definitive Wiederbesetzung des Ministeriums des Innern so gut wie ganz aufgegeben hatte, soll nun noch ein Versuch gemacht werden, eine Person aus derjenigen Kammerpartei zu wählen, die bei den letzten Fragen stets den Ausschlag gab, um sich so eine Kammer-Majorität zu verschaffen. Es war dies das rechte Centrum oder die sogenannte Bodelschwingh-Geppert'sche Partei. Deshalb soll man sich an Geppert gewendet haben, damit er aus seiner Partei eine geeignete Persönlichkeit vorschlage. Ich glaube, daß aber auch dieser Versuch, wie alle bisherigen, mißlingen werde. Derselben Nachricht zufolge soll der Abgeordnete Stiehl, der zu derselben Partei gehört und vortragender Rath im geistlichen Ministerium ist, zum Unterstaatssekretär in diesem Ministerium ausersehen sein. — Der Kardinal-Fürstbischof von Breslau, Diepenbrock, der eben hier anwesend ist und in der ausgezeichnetsten Weise vom Könige behandelt wird (s. unten), hat durch persönliche Verhandlungen mit dem Ministerium die Differenzen geschlichtet, die zwischen ihm und der Regierung wegen Besetzung der geistlichen Stellen an der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche obwalteten und bereits eine sehr unangenehme Richtung zu nehmen begannen.

C. B. **Berlin**, 19. Dez. [Tagesneuigkeiten.] Wie wir hören, sind die Instruktionen, welche der preußische Bevollmächtigte für Dresden empfangen soll, nunmehr vollständig ausgearbeitet. Wie bekannt, ist Herr Graf v. Alvensleben bei der Entwerfung dieser Instruktionen selbst thätig gewesen. Als ein Hauptmoment derselben darf angesehen werden, daß der preußische Bevollmächtigte für die Dresdener Konferenzen angewiesen ist, die preußische Verfassung in einer Richtung zu vertreten, die jede Gefährdung derselben im Prinzipe, durch eine Unterordnung unter das künftige deutsche Centralorgan, abschneidet. Wenn so die Verfassung im Prinzipe, also die Verfassung selbst durch die in Rede stehenden Instruktionen vor einem außerpreußischen Einflusse sicher gestellt wird, so soll der Gesandte andererseits ermächtigt sein, über gewisse Vorschläge, die etwa in Dresden zur gleichmäßigeren Gestaltung einzelner Bestimmungen aller resp. deutschen Verfassungen gemacht werden, mitzuverhandeln. Etwaige Beschlüsse, so weit sie Aenderungen enthalten, sollen aber der diesseitigen verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet werden. — Die Grundzüge der Instruktionen, welche man in Wien für den österreichischen Bevollmächtigten in Dresden beliebt, sollen auf diplomatischem Wege der diesseitigen Regierung notifizirt worden sein.

Se. Majestät der König hat heute das Franz Grenadier-Regiment und einige andere Truppen in Feldrüstung besichtigt. Darauf hatte der Minister v. Manteuffel in Bellevue Vortrag vor Sr. Majestät. Später besuchten JJ. Maj. der König und die Königin die Ausstellung zum Besten des Frauenkranken-Vereins im Gebäude des Ministeriums des Innern. Zwischen 1 und 2 Uhr begab sich der König zu Fuß nach dem Magazine des Hoflieferanten Becker in der Charlottenstraße.

Das Staatsministerium hielt heute früh eine Sitzung.

Die jüngsten Vorgänge in der zweiten Kammer vor ihrer Vertagung haben, wie man hört, einen früheren Plan hervorgerufen, wonach es in Absicht sein soll, ein neues und strenges Gesetz für Verwaltungsbeamte zu erlassen. Dieses Gesetz soll namentlich, wie es in Frankreich unter der Juli-Monarchie der Fall war, den Ministern die Macht verleihen, Beamte, welche sich mit dem Regierungssystem in Widerspruch setzen, sofort zu entlassen. (Const. Z.)

Se. Excellenz der interimistische Ministerpräsident v. Manteuffel werden, wie wir hören, am Sonntag Mittag sich nach Dresden begeben, und dort mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten Schwarzenberg zusammentreffen. — Für Braunschweig werden der Minister v. Schleinitz und Legationsrath Dr. Liebe nach Dresden gehen, für Hannover der Minister Münchhausen und Herr v. Scheele. Die Minister dürften sämmtlich nur den ersten Berathungen beiwohnen und die spätere Vertretung den resp. Gesandten überlassen. — Se. Eminenz der Fürstbischof Kardinal Diepenbrock aus Breslau hat die Ehre gehabt, von Sr. Majestät sehr huldreich empfangen und zur Tafel gezogen zu werden. Gestern statteten Se. Eminenz auch dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. (Ref.)

Da die Angelegenheit wegen der Kommissarien in Hessen und in Schleswig-Holstein immer wieder von den Blättern im verschiedensten Sinne dargestellt wird, so wiederholen wir, daß der wirkl. geh. Rath v. Schleinitz das Kommissorium für Kassel und nur dies abgelehnt hat. Ueberhaupt ist nie daran gedacht worden, beide Kommissorien in die Hände eines diesseitigen Kommissarius zu geben. Die für Hessen bestimmten Kommissarien sollten von ihren resp. Regierungen nur beauftragt werden, sich daselbst auch mit der holsteinischen Frage zu beschäftigen zur Vorbereitung für die Konferenzen in Dresden. (N. Pr. Z.)

Dem gemeinsamen Einladungsschreiben an die deutschen Regierungen zur Beschickung der Dresdner Konferenzen ist von der diesseitigen Regierung eine Denkschrift beigefügt, in welcher die jetzige Lage der Dinge in Deutschland dargelegt und es für eine unerläßliche Pflicht der deutschen Regierungen erklärt wird, möglichst schnell zu einer festen Reorganisation der Bundesangelegenheiten mitzuwirken, um dem noch immer drohenden Geiste der Revolution, der gerade aus dem Zwiespalt seine Nahrung ziehe, gemeinsam einen festen Damm entgegenzubauen. (Magd. Corr.)

Nach der „Sp. Ztg.“ soll der Plan bestehen, neben der neuen obersten Bundesbehörde einen Reichsrath nach dem Muster des jetzt in Oesterreich in der Bildung begriffenen einzurichten, um die Interessen der Einzelstaaten aus näherer Kenntniß zu befürworten, und zugleich als Surrogat für den Mangel eines Reichsparlaments zu dienen.

Die Wiederbesetzung des Ministeriums des Innern scheint vorläufig ganz aufgegeben worden zu sein. Herr v. Puttkammer wird dasselbe „interimistisch“ weiter verwalten. (Berl. Z.)

Der Abgeordnete zur 1. Kammer für den 2. Mindener Wahlbezirk, Gutsbesitzer Derenthal zu Carbecke hat Krankheitshalber sein Mandat niedergelegt.

Am 17. d. Mts. kamen hier 371 Personen an und reisten 267 ab. Angekommen: der k. großb. Kapitän und Kabinetskurier Grattan von Wien, der herzogl. braunschweigische Staatsminister Freiherr von Schleinitz von Braunschweig. Abgereist: der schleswig-holsteinische Generalmajor von Gerhard nach Breslau.

Aus dem Fraustädter Kreise, 15. Dezember. [Militärisches.] In Folge der jüngsten Demobilisirungs-Ordre ist die bereits hier in der Ausführung begriffen gewesene Aushebung der Rekruten vom 19. bis incl. zum 32. Lebensjahre noch vor deren Beendigung durch höchsten Befehl wieder eingestellt worden. Dagegen dauert die Einziehung der ausgedienten Reserve-Mannschaften nach wie vor fort, die auch aus den entfernteren Provinzen zu den in Schlesien jetzt stationirten Regimentern fortwährend hier durchgehen. So zog gestern eine Abtheilung von 268 Mann aus Westpreußen hier durch nach Liegnitz, und erwartet an dem letzteren Orte den Befehl zu dem in und um Görlitz stehenden 5. Infanterie-Regimente zu stoßen. Ebenso haben wir fast täglich noch Durchzüge von ansehnlichen Proviant- und Munitions-Colonnen. Eine der bedeutendsten derselben, die aus 32 vierspännigen Wagen, nebst Feldschmiede und 155 Pferden mit Trainmannschaften und einer entsprechenden Kavalerie-Bedeckung bestand, hielt vorgestern hier Rasttag, und brach gestern Morgen unter Führung des Rittmeisters v. Scrybinski auf's Beste montirt und wohl geordnet in der schönsten militärischen Haltung nach Glogau auf. Ihr folgte heute hierher eine gleich starke Proviant-Colonne, die ganz besonders starke Mehl-Transporte in Fässern mit sich führt. (Pos. Z.)

Samter, 16. Dezbr. [Demobilisirung.] Heute wird das zweite Aufgebot unsers Landwehr-Bataillons mit dem Stettiner Eisenbahnzuge wiederum hier zurück erwartet. Die Fouriere sind bereits gestern Abend eingetroffen. — Ein freilich nur kurzer Feldzug, der aber hingereicht hat, die Existenz sehr vieler Familien in Frage zu stellen. Zu der zum 9. d. M. ausgeschriebenen Gestellung der Pferde war auch der dazu kommandirte Offizier nicht eingetroffeu; die Pferde sind deshalb zwar untersucht worden, von einer Abnahme, oder Abbestellung derselben bis jetzt jedoch noch nichts bekannt geworden. Dasselbe Schicksal haben auch die befohlenen Lieferungen gehabt. Der Beamte des Grafen v. Kwilecki in Wroblewo bei Wronke, der die ausgeschriebenen Naturalien nach Obornik brachte, hat dieselben eine halbe Stunde nach bereits erfolgter Lieferung wieder zurücknehmen müssen. Der hiesige Lieferant hatte bei Zeiten Nachricht von Aufhebung der Lieferung erhalten, und sich daher wenigstens die Transportkosten erspart. Auffallend ist es, daß die Wronker Geschäftsleute, die doch sonst auch nicht gerade die Letzten bei solchen Sachen sind, von vornherein alle und jede Lieferung abgelehnt haben. Angeblich haben sie bereits Briefe aus Berlin gehabt, in denen ihnen die Uebernahme von Lieferungen durch ihre dortigen Korrespondenten untersagt worden. (Pos. Z.)

Erfurt, 15. Dezbr. [Militärisches.] In unserer Stadt wird man von einer Rückkehr zu friedlicheren Verhältnissen eben nichts gewahr. Unsere Besatzung beträgt gegenwärtig über 12,000 Mann und sogar sind uns neue Zuzüge zu derselben noch in Aussicht gestellt worden. Ebenso wird mit der Verproviantirung unserer Festung fortgefahren, weshalb auch in neuerer Zeit wieder bedeutende Bestellungen bei dem hiesigen Fleischlieferanten gemacht worden sind und täglich ungeheure Zufuhren von Gestreu und Feldfrüchten aus den umliegenden Kreisen hierher gezogen werden. (D. P. A. Z.)

Deutschland.

Kassel, 16. Dezbr. [Die Bundestags-Dragonaden.] In Rotenburg sind einige Mitglieder des Obergerichts durch die Quälerei, die über sie verhängt worden, so angegriffen gewesen, daß man das Aeußerste für sie gefürchtet hat. Erst nachdem sie ihren Abschied eingereicht, ist wieder Ruhe in ihre Seele zurückgekehrt. Der kurhessische Kommissar, Staatsrath Scheffer, hat einen der Obergerichtsräthe in Rotenburg, der ein Jugendbekannter von ihm ist, gleich nach seiner Ankunft besucht, und gegen denselben geäußert, die Ansicht, daß eine Anerkennung der Steuerverordnung vom 4. Septemher gegen den geschworenen Eid sei, beruhe doch nur auf juristischen Spitzfindigkeiten, und es sein Wahnsinn, länger zu widerstreben. Dieser Obergerichtsrath hält aber treu an seinem Eide, und kaum hat ihn Herr Scheffer verlassen, so kommt Exekutionsmannschaft, um sich bei ihm einzulegen. Die Soldaten, welche zu den Exekutionen verwendet werden, haben sich nicht überall gleich benommen. In ein paar Fällen ist ihr Betragen ganz anständig, in andern sehr roh gewesen. Auf Befragen, wie Dies komme, haben die Soldaten selbst geäußert, daß die Mannschafttn für jedes Haus, in welches sie zur Exekution gelegt würden, besondere Anweisungen erhielten! Das Obergericht zu Rotenburg zählt außer dem Direktor 5 Räthe und 3 Assessoren. Es haben 7 ihren Abschied genommen, nämlich der Direktor Rommel, die Räthe Gerlach, Eggena, v. Eehren und Dunker, und die Assessoren v. Stark und v. Meibom. Ein Obergerichtsrath, der sich übrigens neuerlich der Muckerpartei genähert hat, ist in amtlichem Auftrage abwesend, und ein Assessor, Namens Klingender, gehört zum Treubunde. — Das Obergericht zu Marburg zählt im ganzen zehn Mitglieder, nämlich einen Direktor, sechs Räthe und drei Assessoren. Fünf dieser Mitglieder haben ihren Abschied genommen, darunter der Direktor v. Baumbach, vor Hassenpflug Justizminister, der Rath Zimmermann und die Assessoren Hocksne und Ganslendt. Der Name des fünften ist mir noch nicht bekannt. — Im Ganzen haben bis jetzt 19 Mitglieder der Ober-Gerichte zu Hanau, Fulda, Rotenburg und Marburg ihren Abschied genommen. Ich habe dieses Abschiednehmen früher getadelt, wenn man aber hört, in welcher Art die eidestreuen Männer gequält worden sind, so muß jeder Tadel verstummen. Freilich ist das Unglück gar nicht zu ermessen, welches über das Land kommen wird, wenn die beiden noch übrigen Obergerichte, zu Kassel und Rinteln, oder das Oberappellationsgericht dem gegebenen Beispiele folgen. Herr Hassenpflug acceptirt es bestens, wenn alle Stellen der höhern Gerichte erledigt würden; er und Herr Scheffer werden Alles thun, um die treuen Richter zu dem letzten Schritte hinzudrängen. Dann kann er doch die Stellen mit seinen Getreuen besetzen und sicher sein, daß er von den ordentlichen Gerichten wegen seiner strafbaren Handlungen nicht zur Rechenschaft gezogen wird. Aber dennoch werden weder er, noch Scheffer, noch die Genossen Beider, dem strafenden Arme der ewigen Gerechtigkeit entgehen. Viele, vielleicht die meisten der Mitglieder der Obergerichte, welche genöthigt worden sind, ihren Abschied zu fodern, sind unbemittelt, und wegen ihrer künftigen Existenz in Verlegenheit. Die Erbitterung über die durch die Exekution verübten Abscheulichkeiten ist in Rotenburg, Kassel und im ganzen Lande auf eine furchtbare Höhe gestiegen. Bei dem von oben eingeschlagenen Verfahren werden alle sittlichen Begriffe verrückt. (D. A. Z.)

* * **Kassel**, 18. Dezbr. [Tagesbericht.] Es sind zwar andere Personen auf den Schauplatz getreten, allein der Gang der Dinge scheint derselbe bleiben zu sollen. Graf Leiningen kam gestern hier an und ist heute wieder zurück nach Rotenburg gereist. Die Herren, welche sich nunmehr „Bundeskommissare“ nennen, haben uns zwar mit einer offiziellen Mittheilung dessen, was sie sollen, noch nicht erfreut, allein so viel man offiziös hat in Erfahrung bringen können, läuft der Zweck ihrer Sendung auf die faktische Anerkennung der September-Verordnungen hinaus. Mit anderen Worten, man will, daß man sich freiwillig unterwerfe, alles Recht mit Füßen trete und erkläre: „wir haben gesündigt! Herr vergieb uns, wir wußten nicht was wir thaten!“ Aber so weit wird es hoffentlich im Hessenlande nicht kommen. Wir werden untergehen, wir werden der Gewalt unterliegen, aber dadurch ist auch noch nicht ein Jota von unserm guten Rechte verloren gegangen. Auf diese freilich nicht sehr erfreulichen Aussichten hin, hielt der bleibende landständische Ausschuß eine Sitzung, worin man zu dem Beschluß kam, keine weiteren Beschlüsse zu fassen, da man sich schon wiederholt über diese Frage ausgesprochen habe. Sämmtliche Vorstände der oberen Verwaltungsbehörden haben heute noch eine Zusammenkunft, um die geeigneten Schritte zu berathen. So wie jetzt die Angelegenheiten stehen, glauben wir mit Gewißheit annehmen zu dürfen, daß das preußische Armeecorps, welches noch hier und in der Umgegend steht, auch den Rückzug vor den Baiern antreten wird. Wenigstens wissen wir, daß die Truppen die Weisung haben, sich marschfertig zu halten. Binnen 24 Stunden muß sich Vieles entscheiden, denn bis dahin werden die Baiern vor den Thoren von Kassel sein. Sie sind heute Morgen von Melsungen aus auf der Straße hierher ausgerückt.

Frankfurt, 18. Dezbr. [Verschiedenes.] Heute Morgen um 8 Uhr ist das bisber hier gestandene Füsilier-Bataillon des königlich preußischen 28. Infanterie-Regiments von hier nach Usingen marschirt, in welcher Stadt und deren Umgegend es bis auf weitere Ordre cantonniren wird; morgen früh wird ihm das andere Bataillon desselben Regiments in derselben Richtung nachfolgen. An die Stelle dieser beiden Bataillone rücken zwei solche vom königl. preußischen 29. Infanterie-Regiment hier ein. (D. P. A. Z.)

[Die Bundesversammlung,] der die Olmützer Konvention von Oesterreich zur Genehmigung vorgelegt war, hat, wie man sagt, einen Ausschuß zur Prüfung derselben ernannt; daß die Genehmigung erfolgen werde, scheint nicht zu bezweifeln. Uebrigens scheint während der Dresdener Konferenzen nicht einmal eine Vertagung der Bundesversammlung einzutreten; wie es heißt, sollen seitens des Wiener Kabinets an die übrigen in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen ausdrückliche Wünsche dahin ergangen sein, daß das Personal der Bundesversammlung durch die Dresdener Konferenzen so wenig als möglich berührt werden möge; es wird daher auch keines der Mitglieder der Bundesversammlung an den Dresdener Konferenzen Theil nehmen, mit Ausnahme des fürstlich lippe'schen Bevollmächtigten Strauß, durch dessen Abwesenheit aber, da derselbe zur 16. Curie gehört, die Zahl der stimmführenden Mitglieder der Bundesversammlung nicht geschwächt wird. (Allg. Z.)

[Die Kasseler Zeitung] scheint zum Moniteur aller großdeutschen Regierungen erkoren zu sein. In der Form von Korrespondenzen aus Wien, Karlsruhe, Frankfurt, Hanau u. s. w. hat sie uns schon früher wichtige Nachrichten gebracht. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir auf den Ort, woher

die Mittheilungen datiren, wenig Gewicht legen. Die Kasseler Zeitung hat in der Eschenheimer Gasse vielleicht ihr Postamt und ihre dortigen Freunde muß man unter allen Umständen als gut unterrichtet ansehen. Man schreibt dem genannten Blatte aus Wien, 13. Dezbr.: „Wir sind in der Lage, aus guter Quelle die Aufgabe der Ministerial-Konferenzen zu Dresden bestimmt dahin angeben zu können, daß eine Verbesserung der Grundgesetze des Bundes durch dieselben herbeigeführt werden soll. Die Grundgedanken, von welchen diese Konferenzen ausgehen werden, sind erstens vornehmlich, daß der deutsche Bund unauflöslich ist; — zweitens, daß seine bisherigen Grundgesetze bis zu dem Augenblick, wo die Revision vollendet sein wird, unverbrüchlich gelten; — drittens, daß eine starke Vertretung der Interessen der Gesammtheit nach Innen wie nach Außen geschaffen werden soll; — viertens, daß die Ergebnisse der Konferenzen nach Vorschrift des vierten Artikels der Schlußakte von der Gesammtheit der deutschen Bundesstaaten sanktionirt werden müssen. Darauf wird die neue Bundescentralbehörde bestellt werden, welche dann sofort die Promulgation der revidirten Grundgesetze vornimmt. Wenn wir ferner gut unterrichtet sind, so haben Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen ihre Verbündeten eingeladen, zu sorgen, daß Bevollmächtigte aller deutschen Regierungen bis zum 23. d. M. zu Dresden sich eingefunden haben, wo dann die Versammlung in so kurzer Zeit als nur irgend möglich eröffnet werden wird.

Man schreibt demselben Blatte endlich aus Frankfurt vom 17. Dezember: „Die Einladung zur Beschickung der Dresdener Konferenzen auf den 23. Dezember ist mittelst einer Cirkulardepesche des k. k. Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg vom 12. d. M. an sämmtliche österreichische Gesandtschaften von Deutschland, Namens Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, unter Berufung auf das Einverständniß Sr. Majestät des Königs von Preußen, heute durch den k. k. österreichischen Gesandten, Freiherrn v. Menshengen, dem hohen Senate der Stadt Frankfurt übergeben worden. Die Kasseler Zeitung bemerkt auffallender Weise Folgendes dazu: „**Zu unserer großen Genugthuung ersehen wir schon in der Form dieses Einladungsschreibens eine Widerlegung des trüben Gerüchtes, daß die kaiserliche Regierung auf den Vorsitz in der Leitung der deutschen Angelegenheiten verzichtet** und dadurch der Spaltung Deutschlands in die Hand gearbeitet habe."

Nach der „Niedersächs. Ztg." würde in Hannover immer noch der Plan verfolgt, sich in Dresden an die Spitze der nordwestdeutschen Staaten zu stellen. „Wir haben, sagt sie, bereits vor einiger Zeit von Andeutungen eines Umschwunges in der Politik der kleineren norddeutschen Länder und freien Städte berichtet, hinzufügend, daß sowohl von oldenburgischer als namentlich auch von bremischer Seite neue Verbindungen mit Hannover gesucht würden. Wir glauben heute mittheilen zu können, daß allerdings Präliminarien, wenigstens zwischen Hannover, Oldenburg, Bremen und Schaumburg in Ansehung der Dresdener Ministerialkonferenzen im Gange sind. Die gemeinschaftlichen Interessen, wodurch die nordwestdeutschen Staaten unwillkürlich zusammengekettet werden, dürften auch jetzt ihre natürliche Attraktionskraft wieder beweisen."

Weimar, 16. Dezbr. [Truppenbewegungen.] Tag und Nacht eilen jetzt aus Hessen zurückkehrende preußische Truppenzüge hier durch; die Einquartierung in Weimar und Umgegend scheint fast kein Ende nehmen zu wollen; jeder Tag bringt uns eine neue Truppengattung; wir haben Küraßiere, Musketiere, Füsiliere, Artillerie und Husaren theils hier durchgehen, theils hier einquartieren sehen, und noch größere Truppenzüge sind für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. Fast langt kein Eisenbahnzug aus Westen an, ohne nicht eine große Anzahl Militär mitzuführen; oft um Mitternacht pfeift's noch auf der Eisenbahn, zum Zeichen, daß Extra-Militär-Züge im Anzuge sind. Man kann sich nicht genug verwundern über die ungeheuren Militärmassen, die an der weimarisch-hessischen Grenze gelegen haben müssen, und doch war Alles nur ein kostspieliges Schauspiel. Hessens braves Volk wird trotz seines guten Rechts unterliegen müssen, wie auch Schleswig-Holstein unterliegen wird. Die Stimmung ist Angesichts solch' betrübender Ereignisse eine schwer gedrückte und das Unglück des Vaterlandes wird tief empfunden von allen Ständen, von allen Parteien; am meisten von derjenigen Partei, deren Häupter dieses Unglück (man kann wohl sagen) mit verschuldet haben. — Man ist hier begierig auf den Verlauf der preußischen Kammern; von den freien Konferenzen erwartet man wenig oder gar nichts. (F. J.)

Aus Baden, 16. Dezbr. [Rastatt von Oesterreichern besetzt.] Dem Vernehmen nach wird Oesterreich die Bundesfestung Rastatt mit 2500 Mann besetzen und Baden mit einer verhältnißmäßigen Anzahl eigener Truppen dabei mitwirken. (O. P. A. Z.)

Stuttgart, 17. Dezbr. [Verschiedenes.] Bei der Infanterie unserer Besatzung sind nunmehr Beurlaubungen in größerem Umfange eingetreten, so daß dieselbe auf den gewöhnlichen Friedensfuß gestellt ist. (S. M.)

Auch Professor Mack hat heute sein Verhör beim Kriminalamte Stuttgart wegen Verabredung zum Ungehorsam zu erstehen gehabt. (Würtemb. Z.)

Heute ist Ministerraths-Sitzung, um die Instruktion zu berathen, welche dem Bevollmächtigten Würtembergs bei den Dresdener Konferenzen, zu welcher Sendung Herr v. Neurath ausersehen worden ist, mitgegeben werden sollen. Die Einladung zu Beschickung dieser am 23sten d. beginnenden Konferenzen ist gestern unserer Regierung in amtlicher Weise durch den hiesigen österreichischen Gesandten, Herrn v. Handel, geworden. Es ist anzunehmen, daß nach Beendigung dieser Konferenzen der diplomatische Verkehr mit Preußen wieder angeknüpft werden wird. (Frkf. J.)

München, 17. Dez. [Kirchliches.] Ich glaube, Sie aufmerksam machen zu müssen auf einen in der „Tyrol. Ztg." enthaltenen Brief über die Konferenzen der baierischen Bischöfe zu Freising, da die dort gefaßten Beschlüsse für unser engeres Vaterland bald eine sehr große Bedeutung erhalten dürften. Nach jenem Schreiben wurde das Promemoria der Bischöfe am 3. Dezember dem König übergeben und soll dasselbe in kürzester Zeit veröffentlicht werden. In demselben würde unter Anderem gedrungen auf freie Errichtung von Klöstern, freie Abhaltung von Missionen, Aufhebung des Placet, freie Ernennung der Professoren der Theologie und an Universitäten ein gewisser Einfluß der Bischöfe auf dieselben, somit freies, durch keinen Staatspfarrkonkurs beschränktes Kollationsrecht der Bischöfe auf die Pfarreien u. s. w. Es ist wohl keine Frage, daß diese Forderungen — obwohl immerhin noch auf dem Boden des Konkordats sich bewegend (dessen Kreis nicht zu verlassen, der heil. Vater ausdrücklich gewünscht haben soll) — schon im Schooße des Ministeriums, noch mehr aber vor den Kammern auf eine bedeutende Opposition stoßen werden. Wie auch die Entscheidung darüber ausfallen möge, jedenfalls wird der Gegenstand im Verein mit den hochwichtigen Fragen, die an den deutschen Verfassungsaufbau sich hängen, den nächsten Landtag zu einem der bedeutendsten machen, die wir erlebt, seit die Verfassung besteht. (Allg. Z.)

* **Dresden**, 18. Dezember. [Vernichtung der unabhängigen Presse.] Bekanntlich wurde vor einigen Tagen von der sächsischen Regierung das Verbot des „Neuen Dresdener Journals", eines sehr mäßig gehaltenen, konstitutionellen Blattes, ausgesprochen. Die Redaktion ergriff den Rekurs an das Ministerium. Dasselbe hat jedoch selbst die sehr billige Bitte, das Blatt mindestens bis zum Ende des Jahres erscheinen zu lassen, nicht beachtet, und die sofortige und gänzliche Unterdrückung des Journals angeordnet. Die Redaktion zeigt dies den Lesern in einigen Abschiedsworten an. Indem wir der Tüchtigkeit und Besonnenheit, mit welcher das Journal redigirt wurde, unsere volle Anerkennung zollen, müssen wir aus eben dem Grunde das Todesurtheil beklagen, welches über dasselbe verhängt worden ist.

Lübeck, 17. Dezember. [Die Dresdener Konferenz.] Auch hierher ist ein mit dem in Hamburg eingegangenen gleichlautendes Einladungsschreiben zur Beschickung der in Dresden abzuhaltenden freien Konferenzen gelangt. Der Senat hat beschlossen, den mit Ende dieses Jahres den Vorsitz im Senate abgebenden Bürgermeister Dr. Brehmer nach Dresden abzuordnen, welcher, um der Eröffnung am 23. d. beizuwohnen, schon in diesen Tagen von hier abreisen wird. Damit dürfte denn auch die bisherige Mission in Berlin ihr Ende erreicht haben, welche, nachdem Preußen die Union dem Wesen nach längst aufgegeben und die Abgeordneten der kleineren Staaten nur noch zur Verfolgung seiner Zwecke zu benutzen gesucht hatte, hier schon lange als eine müßige angesehen wurde. Was dagegen von einer Verbündung norddeutscher Staaten mit Hannover wohl gesagt ist, entbehrt, so weit Lübeck angehend, zur Zeit noch jeder Begründung, wenn es gleich nahe liegt, daß die in jeder Weise getäuschten kleinen Staaten, jetzt, da eine deutsche Einigung so gut wie aufgegeben ist, in den verwandten Interessen benachbarter Staaten eine Stütze suchen, um sich dem gemeinsamen Vaterlande für eine bessere Zeit zu halten. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 18. Dez. Es ist von unserer Regierung der wichtige Beschluß gefaßt worden, an Offiziere in der Regel weder Dimissionen noch Urlaub zu ertheilen. Daß selbst dem General Gerhard der geforderte Abschied nicht verwilligt worden, haben wir bereits mitgetheilt. Es geschah eben aus obigem Grunde. Mit dem Weggehen der Gemeinen wird es minder streng genommen. Denn nicht an Soldaten, wohl aber an Führern fehlt es uns, obgleich diesem Mangel dadurch allmählich abgeholfen wird, daß von Zeit zu Zeit vielfache Beförderungen von Unten auf vorgenommen werden. Unter den letzten 89 zu Lieutenants ernannten chargirten Gemeinen sind die meisten Inländer, was das Selbstbewußtsein des Landes sehr hebt, indem hierdurch die Unabhängigkeit unserer Armee vom übrigen Deutschland immer mehr herbeigeführt wird. Uebrigens kehren fast täglich beurlaubt gewesene Offiziere aus Preußen hierher zurück; Braunschweig hat seinen Offizieren in unserer Armee kundgethan, daß, da die Demobilisirung eingetreten, die ergangene Abberufungs-Ordre wieder zurückgenommen sei.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 19. Dez. [Tagesbericht.] Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderathswahl wurde der ehemalige Bürgermeister, Ritter v. Czapka, sowohl vom 2. Wahlkörper der inneren Stadt, als auch vom 2. Wahlkörper des Wahlbezirks Landstraße zum Gemeinderath gewählt. Im Wahlbezirk Mariahilf fiel die Wahl auf Frh. v. Pillersdorf. — In Bezug auf die Einführung der Civilehe erfährt man, daß dieselbe Seitens der Geistlichkeit auf unüberwindliche Hindernisse stoße und man das Auskunftsmittel in einem Zurückgreifen auf die vormärzliche Gesetzgebung gefunden. Nach dieser habe die Ehe-Abschließung zwischen einem katholischen und einem akatholischen Brautpaare unter passiver Assistenz der katholischen Geistlichen giltig geschehen können. Auf diese Gesetzgebung will man nun — wie es scheint in Folge einer Art Compromiß mit dem Episkopate wieder zurückkommen und dafür die unbedingte Forderung der kirchlichen Einsegnung rein katholischer Ehen gleichsam als Gegenpreis zugestehen. — Der gewesene Vicepräsident des ungarischen Reichstages, Paul v. Almasy, erhielt die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland, und wird nächstens in Pesth eintreffen. Auch Richard Noysser, früher Redakteur des Raaber Journals „das Vaterland" und später der „Preßburger Zeitung", wurde die Rückkehr bewilligt. Er lebte seit einem Jahre als Flüchtling in der Türkei. — Immer kleiner wird die Zahl der Zeitschriften und Journale. Bald werden wir nur auf das Nöthigste beschränkt sein. Während in Czernowitz die seit zwei Jahren bestehende „Buccowina" eingegangen ist, untersagt die Banalregierung das fernere Erscheinen der „Jugoslavenske Novine." Dieselbe hat bereits schon einmal eine Auferstehung unter anderem Namen gefeiert, und man glaubt an eine Wiederholung dieses Experiments. — Die Wiener Zeitung veröffentlicht die in Angelegenheit des F. Z. M. Haynau zwischen der großbrit. und österr. Regierung gewechselten Noten. Erstere schützt die in England bestehenden Gesetze vor, welche eine Verfolgung und Bestrafung der Thäter in Barclays Brauhaus, nachdem der General sich weigerte als Kläger aufzutreten, unmöglich machen. Ein Aufruhr (riot) sei jener Vorfall nicht gewesen, so daß er nicht mit der Zuversicht eines Erfolges vor einen Gerichtshof gebracht werden konnte, welches in den seltenen Fällen eines amtlichen Einschreitens erforderlich ist. Es sei für die Krone sehr unzuträglich, eine Kriminaluntersuchung über einen Fall dieser Art, ohne eine gegründete Aussicht auf Erfolg, anzuordnen. — Se. Durchlaucht Fürst Schwarzenberg schließt die Verhandlung: da die großbrit. Regierung sich nicht bestimmt gefunden hat, von Amtswegen über ein Attentat einzuschreiten, welches das Leben eines österreichischen Staatsangehörigen bedroht hat, so können wir nicht umhin, uns das Recht vorzubehalten, eintretenden Falles in Erwägung zu ziehen, ob es uns anstehen dürfte oder nicht, hinsichtlich in Oesterreich befindlicher britischen Unterthanen Reciprocität zu üben. (S. gestr. Bresl. Ztg.)

⊙ **Aus Tyrol**, 11. Dezbr. [Ansichten über preußische und österreichische Zustände.] Wie unbekannt man im Auslande mit den preußischen Verhältnissen ist, kann man daraus abnehmen, daß man in Baiern öffentlich an den Wirthstafeln erzählen hört, die Landwehr habe durch Gendarmen mit Gewalt herbeigeschleppt werden müssen. Dies verhindert aber nicht, daß die baierischen Soldaten den größten Haß gegen das preußische Heer hegen, welches nicht mehr als ganz Baiern und Würtemberg erobern will, damit die armen Preußen etwas zu leben haben, damit nicht mehr so viele Weber in Schlesien verhungern dürfen; denn für arm hält man die Preußen, daher auch für prahlhaft, und in allen süddeutschen Zeitungen liest man von der Eitelkeit derselben, besonders der Offiziere. In einem noch ärgeren Irrthum über die preußischen Zustände sind sonst gute Zeitungen. So schmähen die von Venedig vom 9ten d. M. das preußische Kabinet ein liberales Kabinet, dem aber dennoch der Socialismus des Mazzini etwas zu arg sei. Aber so übel unterrichtet man in Oesterreich und in ganz Süddeutschland über die preußischen Zustände ist, so übel unterrichtet scheint man in Preußen über die österreichischen Zustände zu sein. Man lese z. B. nur die italienischen Zeitungen von Triest und Görz, und man wird erstaunen, mit welcher Freimüthigkeit sich dieselben über die Regierung aussprechen. Darin werden die Minister Bach, Krauß und Bruck scharf getadelt. Uebrigens ist auch hier die Geld-Calamität sehr groß. Ein Gläubiger, der vor ein Paar Jahren ein Kapital in blanken Dukaten geborgt hatte, muß jetzt dies Darlehn mit zwei Drittel bis zur Hälfte Verlust annehmen, wenn der Schuldner es in Papier jetzt zurückzahlen will. Allein dies schadet dem Staat nichts, dasselbe ist schon mehrere Male in Oesterreich vorgekommen. In Wälsch-Tyrol, wo der Marmor von trefflichem Korn und rother Farbe so gemein ist, daß man die Straße damit bessert, werden die Straßengeländer von rothen Marmorbalken, 1 Fuß im Quadrat enthaltend, gemacht; der Fuß kostet über 1 Rthlr.

Frankreich.

× **Paris**, 17. Dezember. [Tagesbericht.] Die Frage über das allgemeine Stimmrecht, welches für die Präsidentenwahl nicht beschränkt werden soll, fängt an in die Ateliers hinabzusteigen. Die Arbeiter haben anfänglich gar nicht eingesehen, worum es sich eigentlich hier handle; aber die fixe Idee des Elysée, welche in der letzten Zeit mit einem unerwarteten Briefe hervorgetreten ist, hat endlich die Aufmerksamkeit der Massen auf sich gezogen. Sie sehen ein, daß hier eine Schwierigkeit vorliegt, die auch sie betrifft, und wobei sie früher oder später eine Rolle zu spielen berufen sein könnten. Wie dem nun sei, diese Frage, welche eine arrière pensée des Präsidenten seit lange vorbereitet hat, verursacht bereits eine gewisse Unruhe in den Regionen der Arbeit, und ehe einige Wochen vergehen, wird sie in den Versammlungen extra muros berathen werden. Man kann diesen Umstand nur bedauern, denn der Arbeiter leidet ohnehin am meisten durch die abnorme Situation. Das Provisorium, in dem sich die ganze Thätigkeit des Landes aufzehrt, hört leider nicht auf; kaum ist einem Uebel abgeholfen, so erwächst schon wieder ein neues.

Die Klasse, welche in diesem Augenblicke am meisten leidet, ist diejenige, welche sich zwischen dem Arbeiter und dem Industriechef mitten inne befindet. Diese Fabrikmeister, welche Arbeiten ohne genügende Kapitalien übernehmen, sind in einer extremen Lage. Doch klagen sie die Republik nicht über ihre Leiden an, die sich allerdings aus dem Jahre 1848 datiren. Ihre Logik geht nicht so weit zurück. Wir vegetiren, sagen sie, weil die Republik keine Wahrheit ist; hätten wir sie so, wie wir sie wollten, so gingen die Sachen besser. Und die Arbeiter wiederholen in der Regel, was ihre Fabrikmeister sagen.

Die „Patrie" bringt heute einen langen Artikel, in welchem sie anzeigt, daß das Gouvernement die Proposition Lefranc mit großer Energie bekämpfen und die Anwendung des Gesetzes vom 31. Mai auf die Kommunal- und Departementalwahlen unterstützen wird. In Betreff der Präsidentenwahl drückt sich die „Patrie" folgendermaßen aus: „Noch giebt es eine delikatere und ernstere Frage, die vielleicht ebenfalls aufgeworfen werden könnte: die Frage in Betreff der Anwendung des Gesetzes vom 31. Mai auf eine Präsidentenwahl. Wir wissen nicht, wie das Gouvernement hierüber denkt, und auch nicht, wie die Majorität darüber denken mag. Allein wir glauben, daß eine Diskussion über diesen schwierigen Punkt eben so ungelegen als voreilig wäre, da wir nicht daran zweifeln, daß eine von einer großen Anzahl von Repräsentanten unterzeichnete Proposition die Revision der Verfassung beantragen wird. Ehe man also fragt, ob das Gesetz vom 31. Mai bei der Präsidentenwahl im Jahre 1852 zur Anwendung kommen soll, scheint es wohl natürlich, abzuwarten, daß man erfahre, welche Konstitution wir zu dieser Zeit haben werden."

Der Marine-Minister Romain-Desfossés tritt aus dem Kabinet, weil ihm die Nationalversammlung den Kredit für die Besoldung eines Unter-Staatssekretärs verweigert hat. Seine Demission, die übrigens noch nicht offiziell angenommen ist, wird in dem Gange der Regierung keinerlei Modifikation hervorbringen.

Auf den Sonnabend erwartet man eine interessante Debatte. Pascal Duprat wird das Ministerium über die vielen Lotterien interpelliren, die es autorisirt hat.

Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge in Rom bringt das „Journal des Débats" eine längere römische Korrespondenz, aus der ich Einiges mittheile: „Die Abberufung des 1. Jägerbataillons hat hier (Rom) eine penible Sensation gemacht. Vor kurzer Zeit haben uns zwei französische Regimenter verlassen. Der Bestand der Okkupationsarmee fand sich dadurch sehr reduzirt. Gebe Gott, daß die neue Reduktion nicht ernstliche Konsequenzen nach sich ziehe. — Die Anwesenheit der französischen Armee ist eine Thatsache, deren Ablösung durchaus nicht übereilt werden darf. Das Werk einer neuen Administration hat kaum begonnen; der Schutz der Waffen darf uns aber bis zur Vollendung nicht fehlen. In Italien, wie in Frankreich, herrscht die Ruhe auf der Oberfläche, aber in Italien ist die Rückkehr zu den gesunden Ideen weit seltener zu treffen, als in Frankreich. Ich glaube zwar nicht an nahe bevorstehende Umwälzungen, sie werden vielmehr den Impuls vom Auslande abwarten oder die Isolirung der päpstlichen Regierung. Der Rückzug der französischen Armee würde aber in diesem Augenblicke einer solchen Isolirung gleichkommen. Diese traurige Wahrheit sieht man im Vatikan so vollständig ein, daß an dem Tage, wo die Rückberufungsordre für die Franzosen in Rom eintrifft, eine dringende Bitte an Oesterreich ergehen würde, sie zu ersetzen. Denn dies ist das schreckliche Dilemma, wohin die Thatsachen geführt haben; entweder die Franzosen unterstützen den Papst in der Rekonstituirung seiner Regierung, oder die kaiserlichen Truppen rücken ein. Außer diesen beiden Fällen bleibt nur ein neuer Umsturz wahrscheinlich. Dieses Gefühl über die Lage der Dinge in Rom ist so allgemein, daß die meisten englischen Familien, welche die Saison hier zubringen wollen, in ihren Miethskontrakten die Klausel haben einrücken lassen: nur für den Fall, daß die französische Armee Rom nicht verläßt."

Rußland.

St. Petersburg, 12. Dezbr. Die heutige St. Petersburgische Zeitung enthält folgende kaiserliche Handschreiben vom 26. November d. J., beide aus St. Petersburg datirt und von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichnet:

1) „An den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen an Unserem Hofe, General-Lieutenant Rochow. In dem Wunsche, Ihnen ein Zeichen Unseres Wohlwollens zu geben, haben Wir Sie zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt. Wir übersenden Ihnen hierbei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen."

2) „An den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bei Unserem Hofe, Grafen Buol. Zur Bezeigung unseres besonderen Wohlwollens haben Wir Sie allergnädigst zum Ritter Unseres kaiserlich-königlichen weißen Adler-Ordens ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen wohlgewogen verbleiben."

Schweiz.

Bern, 13. Dez. [Verschiedenes.] Die nordamerikanische Regierung hat die eidgenössische eingeladen, zum Washington-Denkmal gleich den Staaten der Union einen markirten Baustein zu liefern. Der Bundesrath wird denselben aus den Serpentinsteinen von Ober-Wallis brechen lassen; eine andere Meinung wollte einen Granit des Gotthards senden. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz ist auf zehn Jahre abgeschlossen und giebt bereits der fremden Diplomatie Anlaß zu Glossen. Besonders wird das empfindliche Elysee wieder übel nehmen, daß die Amerikaner nur die Schweiz und nicht auch Frankreich für eine Republik halten. — Am 17. d. M. vertagt sich die Bundesversammlung; Munzinger übernimmt das Bundespräsidium und sein Vorgänger Druey das Finanzdepartement; die Polizei geht wieder an Furrer. — Die Ergänzungswahlen in den großen Rath des Kantons Bern, welche am jüngsten Sonntag vor sich gingen, beweisen wieder das Gleichgewicht beider Parteien. Tumultuarische Auftritte fanden in Biel statt. Die radikale Presse weist den erwählten drei Patriziern nach, daß sie in die Verschwörung von 1831 verwickelt waren. Im benachbarten Freiburg immer noch Vorsichtsmaßregeln der Regierung gegen einen allfälligen Jesuitenputsch. (F. J.)

Niederlande.

Haag, 14. Dezbr. Der Minister des Auswärtigen erklärte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten, daß der Regiernng bis jetzt noch keine Einladung zur Theilnahme an den Dresdener Konferenzen zugegangen sei, das Ministerium jedoch eventuell auf eine solche einzugehen für seine Pflicht halte, als das einzige Mittel, die vertragsmäßigen Rechte Hollands geltend zu machen und in legaler Weise Limburg der doppelten Lage zu entheben, die es, so lange sie besteht, mit den übrigen deutschen Staaten zu gehen verpflichtet.

Sprechsaal.

Chronik für Literatur und Kunst.

Neue Romane.

3. Die Belagerung von Rheinfels. Geschichtlicher Roman von Gustav vom See. 2 Theile. Leipzig, Adolph Wienbrack.

Der Verfasser ist ein Mann von echt deutschem Geiste, und ein nationaler Sinn hat dieses Buch diktirt. Diesen Vorzug muß ich obenan stellen, weil er bei unsern modernen Schriftstellern so selten anzutreffen und für die gesunde Entwickelung unserer Literatur doch das Nothwendigste ist. Wir werden nach Abschweifungen aller Art zuletzt doch immer den nationalen Gedanken als die festeste Basis unseres Kulturlebens festhalten müssen.

Die deutsche Gesinnung unseres Autors offenbart sich nicht in phrasenhaften Reden über deutsche Misere und deutsche Einheit; ich hätte ihm Solches nicht zum Vorzug anrühmen können. Jene Gesinnung zeigt sich vielmehr ganz objektiv in der Darstellung der Charaktere. Wir werden das später sehen.

Vorerst habe ich einiges Andere zu berühren. Der Verfasser spricht sich in der Vorrede seines Buches darüber aus, warum es bisher so wenig habe gelingen wollen, die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes in gleicher Weise für den Roman zu benutzen, wie dies in Frankreich und England geschehen ist. „Die Hauptursache — meint er — möchte hier, wie bei so vielen Uebelständen Deutschlands in seiner Zersplitterung und in dem Mangel eines Brennpunkts zu suchen sein, in welchem alle Strahlen zusammenflossen, alle Kräfte sich vereinten, und gegen einander rieben. Die englischen und französischen Höfe zeigten sich von jeher als der Sammelpunkt aller hervorragenden Erscheinungen des ganzen Reichs; der Fürst oder die Fürstin waren ein lebendiges Bild der Eigenthümlichkeiten ihres Zeitalters; ihre Tugenden, ihre Laster, selbst ihre kleinen Schwächen spiegelten sich nicht nur auf ihre nächsten Umgebungen ab, sondern übertrugen sich auch, mehr oder weniger auf die ganze Nation. Die Intriguen beider großen Höfe, das bewegte ereignißvolle Treiben der unruhigen volkreichen Hauptstädte, die Anhäufung ausgezeichneter, berühmter und berüchtigter Männer und Frauen in ihnen machten sie stets zum Tummelplatz aller menschlichen Leidenschaften. Die Schilderung davon in dem fremdartigen Gewande einer vergangenen Zeit, mit den Trägern schon bekannter interessanter Persönlichkeiten, in deren inneres und häusliches Leben der Leser hineinblicken kann, werden für den Romanschreiber noch lange einen dankbaren Stoff darbieten, welcher geschickt und geistreich bearbeitet, sich immer des Beifalls des lesenden Publikums zu erfreuen haben wird.

„Vergleicht man hiermit die kleinen deutschen Höfe: Ihre Geschichte ist theils an sich einförmig und langweilig, theils sind die dort handelnden Personen unbedeutend und wenig bekannt, so daß sie im Roman kaum mehr als die Stelle eines erfundenen Charakters ausfüllen können; die Intriguen sind kleinlich und nur verzerrte Nachahmungen jener Vorbilder."

Diese Ansicht kann ich nicht theilen. Die Aufgabe des historischen Romans ist, das Bild eines Zeitalters in seinen verschiedensten Lebensbeziehungen zu geben. Diese Aufgabe kann in doppelter Weise gelöst werden. Entweder der Dichter erfindet sich die Figuren im Sinne eines bestimmten Zeitalters, oder er wählt bekannte historische Persönlichkeiten. In beiden Fällen wird es immer darauf ankommen, daß wir ein nach allen Richtungen hin ausgearbeitetes Bild des Zeitalters erhalten, was nur dann möglich ist, wenn der Autor künstlerisches Talent und gründliche Geschichtskenntniß besitzt. Ein Dichter mit diesen Eigenschaften wird sich nicht an die Intriguen der Höfe zu halten brauchen, um eine Geschichtsperiode zu schildern, sondern wird die nothwendigen Momente in dem Entwickelungsgange der Zeit auffinden. Es fehlen uns für den historischen Roman nicht die Geschichten der Höfe, sondern die großen Talente.

Gustav vom See hat den Stoff zu dem vorliegenden Buche „einer wenig bekannten Spezialgeschichte unseres Vaterlandes entnommen." Der Dichter mag nun immerhin von einer „Spezialgeschichte" ausgehen, aber er wird die Perspektive erweitern müssen, wenn sein Roman anders historisch ins Gewicht fallen soll. Unser Autor ist jedoch bei der Spezialgeschichte stehen geblieben; wir kommen über Rheinfels und St. Goar nicht hinaus. Es ist eine vereinzelte Geschichte, die uns erzählt wird, es fehlen die größeren Beziehungen zu dem Zeitalter, im Ganzen ein Bild von kleinen Umrissen, ohne den weiten Horizont, den uns der geschichtliche Roman eröffnen soll.

Innerhalb dieses kleinen Rahmens aber ist die Erzählung vortrefflich ausgeführt. Ich habe oben den nationalen Sinn gerühmt, der sich in dem Buche kundgiebt. Der Leser wird diesen deutschen Geist in dem Vertheidiger von Rheinfels, dem General v. Görtz, in dem Schützen Kretsch, so wie in mehreren anderen kleineren Figuren abgespiegelt finden. Die beiden Ersteren, das sind wahrhaft deutsche kräftige Naturen, deren Ueberlegenheit den Franzosen gegenüber zur entschiedensten Geltung kommt. Die gerade Einfachheit dieser Männer, ihre Energie, ihre gesunden Lebensanschauungen, das Alles flößt uns das lebhafteste Interesse für sie und ihre Schicksale ein. Das Allgemeinmenschliche und spezifisch Deutsche ist in diesen Charakteren auf das Geschickteste mit einander verschmolzen.

Das Buch hat einen weiteren Vorzug: es erzählt die Begebenheiten fließend, ohne den Leser durch Reflexionen aufzuhalten. Die Verwickelungen sind ungesucht, die Detailsmalerei nicht überladen.

Tiefe Gemüthsbewegungen schildert unser Verfasser nicht, obwohl es an Gelegenheit zu dergleichen Schilderungen in dem Buche nicht gefehlt hat. Gustav vom See schlüpft aber zumeist darüber hinweg, und hält den ruhigen Grundton fest.

Der Styl zeichnet sich durch gediegene Einfachheit aus.

Max Kurnik.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 20. Dezbr. [Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung] wurde nicht beschlußfähig. Es sollte die letzte Sitzung dieses Kollegiums sein, zu welcher sich nicht einmal zwei Drittel seiner Mitglieder eingefunden hatten. — Hoffentlich wird die letzte Versammlung, welche bekanntlich Sonntag den 29. d. M. stattfindet, die zeitherigen Gemeindevertreter in pleno vereinigen. Gleichzeitig mit der der Konstituirung des Gemeinderaths soll am 30. d. die Uebergabe des Stadtverordneten-Bureaus erfolgen.

Angekommene Fremde. Fürst Alexander Ghika aus Galizien; Hofrath Stefanowicz aus Warschau.

§ **Breslau,** 20. Dezbr. [Militärisches. — Berichtigung.] Von den Landwehrmännern des ersten Aufgebots werden morgen aus jedem Bataillon 40 Mann auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Eine fernere Beurlaubung soll am 25. d. M eintreten.

Wir freuen uns, den Lesern mittheilen zu können, das die. Nachricht, „das hiesige Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein habe seine Wirksamkeit eingestellt", — lediglich auf einem Irrthum beruht.

⊙ **Breslau,** 20. Dez. [Wintergarten. — Lustfahrt. — Weißgarten.] Bereits am vorige Sonntage eröffneten die hiesigen Gartensäle ihre schönen Räumlichkeiten den Freuden und Genüssen des Christmarkts. Konzert, Schaustellung, Kolosseumspiel — Ohrenschmaus, Augenweide und Glücksritterschaft sollen uns auf die Freuden des bevorstehenden heiligen Abends vorbereiten.

In früheren Jahren bildete der Wintergarten den glanzvollsten Mittelpunkt der Breslauer Weihnachtsausstellungen. Das Beste und Neueste von allem, was Natur, Kunst und Industrie an überraschenden Festgeschenken zu bieten hatte, war hier in elegantester Form und reichster Auswahl vorhanden. Ein Publikum, das schon in seiner äußeren Erscheinung dem kostbaren Schaugepränge entsprach, — strömte ab und zu. Wie Vieles hat sich seitdem verändert, selbst von den anziehenden Schaustellungen im Wintergarten ist der Strahlennimbus gewichen, und ein düsteres Rauchgewölk ist an dessen Stelle getreten. Vergeblich ließ ich mein Auge durch die dichten Tabaksnebel schweifen, um einen erfrischenden Ruhepunkt für dasselbe zu gewinnen. Was ich erspähte, waren 3 Marktbuden en miniature, deren bescheidener Reichthum in einer Menge Porzellanfiguren und einigen unbedeutenden Bildersammlungen besteht.

Mitten im Saale wimmelt es von jungen und alten, schönen und häßlichen Gesichtern. Was bedeutet dieser fortwährende Andrang? was jener neugierige Blick eines reizenden Adoniskopfes? was dieses hämische Lächeln einer verwitterten Schönen? was endlich das unheimliche Murren, welches plötzlich die umstehende Menge durchläuft? — Es wird gespielt. — — Die Kugel, welche über das große Glücksrad hinwegrollte, brachte dem Adoniskopfe — eine Häkelnadel, seiner anmuthigen Begleiterin — eine Cigarrenspitze. Darob lächelt schadenfroh die verwitterte Schöne, und das ehrliche Publikum zuckt mißtrauisch die Achseln. Ich dachte an Heine's unvergleichlichen Vers:

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu;
Und wem sie jung passiret —
Bricht sie das Herz entzwei.

Die Fahrt vom Kroll'schen Wintergarten nach dem Weiß'schen Gartensaale sollte mir zu einer wahren Lustfahrt werden. Es war ein mondheller Abend. Im Fiaker saß ich nicht allein, eine fröhliche Gesellschaft theilte denselben. Die Straßen fanden wir fast menschenleer, um so belebter den Ring und den angrenzenden Blücherplatz. Zur Erklärung dieser seltsamen Abweichungen vom graden Wege darf ich dem Leser nicht vorenthalten, daß die Droschke pro Stunde gemiethet war. Hie und da wurde sogar Halt gemacht, um die possirlichsten Gruppen in Augenschein zu nehmen. Spielwaaren und Pfefferkuchen waren überall die gesuchtesten Artikel. Den ergötzlichsten Eindruck machte unstreitig „der deutsche Michel," aus Honigteig gebacken, die Nachtmütze auf dem bemoosten Haupte, die güldene Kron' zu seinen Füßen. Eine piquante Charaktermaske.

Voll von süßen Erwartungen trat ich in den Weiß'schen Gartensaal. Die konstitutionelle Ressource liebt es zu imponiren. Was von dieser Gesellschaft ausgeht, muß einen großartigen Anstrich haben. An acht auf einander folgenden Abenden wird den Mitgliedern das Schauspiel des Christmarkts wiederholt. Der Besuch ist nicht übermäßig stark. Ein gut besetztes Orchester, die Schön'sche Kapelle, läßt eine Reihe heiterer Musikstücke erschallen, deren Ausführung Ohr und Herz befriedigte. In den Buden etwas mehr Abwechselung, am Kolosseumspieltische ein wenig bunteres Gewühl. Sonst ganz wie in Krolls Garten.

Aber der Hauptschmuck soll noch kommen. Das Damenkomité der konstitutionellen Ressource ermüdet nicht in seinen humanen wie in seinen patriotischen Bestrebungen: es beabsichtigt eine Weihnachtsbescheerung für die Armen. Ich höre, daß bereits eine erkleckliche Summe für diesen schönen Zweck zusammengeschossen ist; ich höre ferner, daß die Sammlungen fortgesetzt werden, um ein nach günstigeres Resultat zu erzielen. Der Bescheerungsakt soll deshalb erst nach den Feiertagen stattfinden.

Hierbei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der „christkatholische Frauenverein" schon künftigen Montag Abend die als würdig erkannten Armen beschenken wird. Ein Gleiches beabsichtigt der Pfennigverein für arme Schulkinder. Wer findet nicht in solchen Bestrebungen die herrlichste Zierde des Weihnachtsfestes!

---

* **Breslau,** 20. Dez. [Eine Weihnachts-Phantasie.] Schon erstehen als willkommene Boten des nahen Weihnachtsfestes auf den dazu besonders angewiesenen Plätzen wahre Tannengebüsche — und wo im Sommer kaum ein Grashalm sprießt, da sieht man jetzt, wenn auch nicht aus Schnee und Eis, doch auf bereifter Stätte und unter Winterschauern das kräftigste, saftigste Grün — ein wahres Labsal für die dessen schon längst entwöhnten Augen des Städters — hervorragen. — Und fast eben so zahlreich als die Tannenbäume, erscheinen die aus Holzspähnen geschnitzten, bunten, meistentheils grünen Pyramiden — diese in allen Größen angefertigten und daher auch wie die Weihnachtsbäume in ihren Abstufungen, dem Aermsten zugänglichen „Pyramiden." — Fast alljährlich pflegt unter den Verzierungen derselben oder den Puppen und Spielsachen, welche die hochbescheidenen Verkaufsstellen, wo solche feilgeboten werden, zieren, irgend eine Neuigkeit aufzutauchen, die dann oft weiter fortlebt und wohl gar in die Reihe der feststehenden Weihnachtsgaben aufgenommen wird. — Wie mag es darum doch kommen, daß man hier — in unserem bis in die niedrigsten Schichten hinab ziemlich industriösen und gemüthlichen Breslau — noch nicht an die Tannenmänner gedacht hat, welche vergangenes Jahr in Berlin — der gerade nicht besonders poetischen Kapitale — alles Vorhergegangene der Art überflügelt und vergessen gemacht hatten? — Wie die Waldteufel waren sie dort von dem kleinen handeltreibenden Proletariat erfunden worden. Aber was sage ich — erfunden? Das Wort paßt so wenig auf die Tannenmänner, als auf das Bekanntwerden von Amerika, — meint der humoristische Freund, an dessen Hand ich wandle. Die Tannenmänner sind nicht erfunden, sie sind auch nicht entdeckt, sie sind nur sichtbar geworden. — In der Seele eines jeden Menschen, den die Poesie des Weihnachtstannenbaumes seit seiner Jugend beherrscht hat, muß in tiefem Ahnen ein Tannenmann geschlummert haben, und jeder Germane muß aufjauchzen in Kinderfreude, er muß rufen: „Da ist er! Da ist er!" — wenn er den ersten Tannenmann in treuer verläßlicher Deutschheit vor sich stehen sieht. — Ich weiß nicht, wie rasch oder wie langsam der Tannenmann seinen Weg durch die christlich germanischen Staaten machen wird; aber ich weiß, daß, wen er einmal unverhofft entzückt hat bis ins tiefste Herz, daß der seiner nicht vergessen wird, so lange seine Augen einen Weihnachtsbaum sehen; denn der Tannenmann ist die Poesie des Weihnachtsbaumes. — Er ist etwa einen Fuß hoch. Seine Arme und Beine stecken in Tannenzapfen, welche ihm eine weite braune Jacke und braune Hose bilden, aus denen die rothen Hände und nackten Füße hervorsehen. Sein Gesicht ist alt, sehr alt; aber die große krumme Nase, die zusammengewachsenen Augenbrauen, der dicke Mund und all die Runzeln und Falten in dem rothen Gesicht sehen so verläßlich, so treu und ehrwürdig aus, daß es uns plötzlich einleuchtet: der Tannenmann habe schon in den alten Wäldern Deutschlands gesessen, als zuerst die Kunde von dem gekreuzigten Christ vor den Altären der nordischen Götter erklang. So freudig überrascht wir ihn anblicken, so ruhig schaut der Tannenmann in die Welt, deren Treiben er seit Jahrhunderten gesehen hat. — Ein grüner Moosbart umgiebt sein ehrwürdiges Gesicht, ein grünes Moosbüschel ziert seinen aus der Spitze eines Tannenzapfens gemachten kleinen Hut. Ein Wamms von Rinde schützt den Leib, ein großer Stock prangt in seiner Linken, und in einem Korbe aus Rinde trägt er tief in Moos gebettet — das Christkind auf seinem Rücken durch die Welt. — Der Deutsche hat kein Herz, den der Tannenmann nicht wie ein liebes Märchen aus den Tagen der Kindheit mit freudiger Rührung erfüllt .....

Der Kindelmarkt.

Zweiter Gang.

Der Wissenschaft und der Kunst im engeren Sinne des Wortes ist ihr Recht geschehen, wenn auch nur in wenig armen Worten, wie sie sich nun gerade zwischen den Waffenlärm, die Friedensbotschaft und das Kabinetsgeflüster hineinklemmen dürfen. Jetzt schreiten wir auf unsern Weihnachtswegen zu einem dritten Faktor, ohne welchen wir das Produkt unsers Lebens erzielen weder können noch wollen, zu dem Selbstherrscher, der, in welchen buchstäblich blutigen Umtrieben auch die beiden Kammern ein Stockwerk höher zu pulsiren nicht müde werden mögen, doch in angeborener Machtvollkommenheit das permanente Prä behauptet, zu — dem Magen, und dem in inniger Vertraulichkeit mit ihm stehenden unausweislichen Examinator, dem Gaumen. Und wenn wir unser Christfest auch zur allergeistigsten Geistigkeit sublimiren; sie machen wir doch durch freiwillig gezwungene, einstimmige Akklamation jeden Festmorgen von neuem zu Tagespräsidenten. Wir wollen nicht blos satt werden, es soll uns auch schmecken. Es soll uns nicht blos schmecken, sondern auch gut schmecken. Da werden wir denn mit magnetischer Kraft unwillkürlich zu unsern Konditoreien hingezogen. Mit ihnen hat der gütige Himmel uns Breslauer fast so reichlich gesegnet als Krakau, wo Staße auf, Straße ab, Straße rechts, Straße links „Cukiernia" locket, aber zum erquickenden Troste für die Mißbraucher ferner alsbald auch immer daneben „Apteka." Der Mensch ist nun einmal höchstens nur zur Hälfte, mitunter auch wohl blos zum Viertel oder Sechstel ein Engel. Hilf, Himmel! Was sollte aus unserm lautesten und lautersten Festjubel werden ohne Zuckerrohr oder Runkelrübe und allen Ingredienzien, welche Quirl und Backofen zu schmackhafter Verwandtschaft damit amalgamiren! Diesen Festjubel zu versüßen haben unsere Konditoren auch dieses Jahr wiederum Sehens- und Kostenswürdiges geleistet; manche mehr durch Güte und Schmuck ihrer gewöhnlichen Waaren, als durch eine eigentliche, brillante Ausstellung, wie Müller u. s. w.; manche durch den geschmack- und prachtvollsten Ausputz unzähliger neuer Festartikel. Manatschal und Perini, Barth und Cloetta, Barth und Schucan's Erbe, Fischer (beim alten Theater) u. m. andere Zucker-Heroen stehen, wie sonst, auch dieses Mal in der vordersten Reihe. Und wenn auch seit Jahren das medizinisch-polizeiliche Auge, vielleicht peinlicher als es nöthig wäre, diese Teig-Plastiker und Back-Architekten alle in ihren Vergoldungen und Färbungen beschränkend überwacht: doch sind sie buchstäblich unübersehbar und unerschöpflich in ihren Leistungen. Vier Sinne laben sich an ihren Werken. Nur das Gehör geht leer aus. Da begegnet in allen drei Reichen der Natur, sowie auf dem Gebiete menschlicher Thätigkeit uns kaum eine Form, welcher sie sich nicht mit ihrer Geschicklichkeit und Erfindungsgabe verschönernd zu bemächtigen wüßten. In welchem allerliebsten Mikrokosmus bieten sie z. B. auf sauber gedeckten Tischchen eine bunte Welt kleiner Bescheerungen um winzige Christbäumchen dar! Bei Scholz (neben Elisabet) gucket ein ganzes Wäldchen von dergleichen grünen Liliputerien durch's Fenster. Barth und Cloetta (beim Regierungsgebäude) haben die appetitlichsten Stiefelchen von der Welt hingestellt, Weiß und Purpur, mit zarten, güldenen Fränzchen und Troddelchen. Man bedauert, daß man kein neugeborenes Beinchen hat, um hineinfahren und damit Staat machen zu können. Ebendaselbst können die, welche das Pulver weder erfunden noch gerochen zu haben brauchen, ohne alle Fährlichkeit elegante, so zu sagen, lebensgroße Pulverhörner sich aussuchen. Ebendort ranken, zum Abpflücken reif, die schönsten Glaskirschen in ganzen Büscheln um hohe gläserne Stative empor. Ueber der reichen, durchweg wohlgeordneten Ausstellung, zu welcher Paris seine Kontingente gestellt hat, ragt als Atrappe, man weiß nicht, ob für kleine oder große, für unartige oder artige Kinder, eine Ruthe empor, in welche man mit lumpigen Papieren ein ganzes Rittergut stecken könnte. Bei Perini thürmen sich über silbernen Tabletts vom allergrößten Kaliber unter sich emporwindenden Kränzen von Rosen ganze Berge wohlfeiler Niedlichkeiten auf. Bei Manatschal kriechen große Krebse für den, der deuten will, vielleicht als Symbole gar mancher, unter andern auch buchhändlerischer Bewegungen der Gegenwart. Ebenda ist ein ganzer Kasten voll der schönsten Kronen um ein Billiges zu haben. Vor wenigen Jahren entsinne ich mich entweder ebendort oder bei Perini die wohlgetroffenen, auf der Stelle erkennbaren, ziemlich großen Brustbilder Pius IX. und einer hiesigen ausgezeichneten Kanzel-Notabilität dicht neben einander gesehen zu haben, beide vom besten Marzipan. Dergleichen Repräsentanten irgend einer neueren, hervortretenden, sich Geltung verschaffenden Richtung fehlen dieses Mal gänzlich. Von irgend einer sprechenden, witzigen Anspielung und Bezüglichkeit auf Personen oder Ereignisse der Neuzeit, oder des Ortes auch nicht die leiseste Spur. Die Verhältnisse nach allen Hauptrichtungen hin sind dazu nicht angethan, nicht harmlos genug, allzu trocken prosaisch, allzu jämmerlich verschoben. In ein paar Konditoreien, deren großartige Räumlichkeiten zu einer recht imponirenden Ausstellung sich eignen würden, ist nur das Nöthigste zur Nachfrage auf einer, man möchte fast sagen, bei Seite geschobenen Tafel hingelegt. Schade! Im Gefolge voraufgehender Süßigkeiten schwänzelt ihnen die Legion von Pfefferküchlereien mit Back- und Packwaaren nach. Sie pflegen am meisten umlagert zu sein, und ihr Licht Abends am Längsten leuchten zu lassen vor den Leuten. Auch der Aermste für seinen lüsternen Schnabel sezet gerade sie wenigstens mit ein paar Pfennigen in Nahrung. Lebensgroße Herren und Damen, wie wohl ehemals, lassen sich diesmal bei ihnen nicht blicken, etwa ein länglicher Wehrmann oder eine breitliche Marketenderin oder deß etwas Zeitgemäßes. Nun, des Herumnaschens ist für heute genug. Wohl bekomm's!

E. a. w. P.

---

† **Breslau,** 20. Dezbr. [Polzeiliche Nachrichten.] Am 13ten dieses des Abends wurden vor der Rosenthaler Brücke einem hiesigen Kaufmann vom Wagen 70 Pfund echt türkisches rothes Garn, 60 Rthl. an Werth gestohlen.

In der Nacht vom 17. zum 18. wurden mittelst gewaltsamer Erbrechung mehrerer Schlösser aus einer Wohnung in der Messergasse an Silber drei gepreßte Zuckerzangen, eine dergleichen durchbrochene, zwei Zuckerdosen, 22 Theelöffel, 20 Eßlöffel, eine Löffelgabel, 2 Sahnkellen, 2 Zuckerschalen, 50 Stück verschiedene Medaillen, eine gepreßte Strickscheide, ferner 4 Schnuren echter Korallen, ein großes Umschlagetuch 14 Rthl. an Werth und circa 21 Rthl. in Courant gestohlen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll und am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 17. d. M. am ersteren um 2 Fuß und am letztern um 3 Fuß wieder gestiegen.

Breslau, 20. Dezember. [Literarisches.] Unter den Geistesblüthen, welche für unseren gegenwärtigen Weihnachtsmarkt sich erschlossen, dürfte als ausgezeichnetes Festgeschenk wohl mit Recht genannt werden: **„Für Dich."** Lieder von Ida von Düringsfeld. Diese, bei J. Urban Kern so eben erschienenen Gedichte bieten einen so reichen Schatz tiefgefühlter, wahr empfundener und im poetischen Farbenschmucke wiedergegebenen Lebenssituationen, eine so reiche Quelle der Unterhaltung und Belehrung dar, daß wir seit lange kein passenderes Weihgeschenk empfangen haben. — Daß aber auch das Aeußere dem Inhalte entspreche, hat nicht nur die Offizin von Graß, Barth u. Comp. in typographischer Hinsicht ein meisterhaftes Werk geliefert, sondern auch für den wahrhaften Pomp des Einbandes ist das Möglichste gethan. — Bei diesen inneren und äußern Vortrefflichkeiten des Buches darf der Spender am Weihnachtsabende sicher mehr als einen Dankesblick erwarten. π.

Breslau, 20. Dez. Die ministerielle CC. meldet folgendes: Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Ordre vom 16. d. Mts. den hülfsbedürftigen abgebrannten Einwohnern des Dorfes Kleuschnitz im Falkenberger Kreise ein Gnadengeschenk von 200 Rtl. bewilligt.

Die dem Landeshuter und Hirschberger Kreise zunächst belegenen böhmischen Landestheile sind in den letzten Tagen gänzlich von dem daselbst stationirt gewesenen österr. Truppen entblößt worden. Aus Trautenau, Arnau und Hohenelbe ist das Regiment Roßbach schon vor 14 Tagen abgerückt. Ein am 11. durch Rochlitz gekommenes Gränzerbataillon führte einen großen Troß, namentlich von Weibern und Kindern mit sich.

---

* **Landeshut,** 16. Dezbr. [Gemeinderath. — Freie Gemeinde.] Die Wahlen für den Gemeinderath fanden hier in voriger Woche für jede Abtheilung an einem andern Tage statt. Es wird derselbe aus 18 Mitgliedern bestehen, und es hatte demnach jede Abtheilung 6 Mitglieder zu wählen. Es gingen jedoch in der 2ten und 3ten Abtheilung nur 2, in der 1sten 5 Mitglieder mit absoluter Majorität aus der Wahlurne hervor, so daß in allen 3 Abtheilungen noch engere Wahlen stattfinden werden. Was die politische Farbe der bereits Gewählten betrifft, — und es scheint beinahe, als sei diese für viele Wähler fast allein maßgebend gewesen, — so gehören 7 der konservativen und nur 2, die in der dritten Abtheilung aus der Wahl hervorgegangenen, der demokratischen Partei an; doch dürften die Resultate der engeren Wahlen leicht eine Gleichzahl oder doch nur eine Minorität von 1 bis 2 Stimmen für die letztere Partei ergeben. Sie hat diesen Erfolg wohl namentlich dem Umstande zu verdanken, daß sie genügend organisirt, die konservative Partei, besonders in der 3ten Abtheilung, dagegen fast gar nicht organisirt im Wahlkampf erschienen war. — Der Grund für diese baldige Einführung der neuen Gemeindeordnung für unsere Stadt muß hauptsächlich darin gesucht werden, daß der hiesige Bürgermeister-Posten bereits seit 3 Vierteljahren durch den Abgang des früheren Bürgermeisters Herrn Buchwald nach Jauer erledigt ist und nun Herr Kämmerer Thamm, der die Funktionen dieser Stelle neben den seinigen seither mit versehen hatte, nachdrücklich auf die Wiederbesetzung dieser Stelle drang. Es erschien aber keinesfalls rathsam, diese vor der Einführung der Gemeindeordnung vorzunehmen. — Die freie evangelische Gemeinde, welche sich in dem uns benachbarten Haselbach vor einiger Zeit konstituirt hat, scheint noch fortwährend im Wachsen begriffen zu sein. Sie zählt im Kirchspiel selbst an 1100 Köpfe und wohl über 300 Mitglieder aus der nähern Umgegend. Bekanntlich steht der frühere Pastor der evangelischen Gemeinde Haselbach, Schmidt, ehedem Abgeordneter zur Nationalversammlung und nachher zur zweiten Kammer für den hiesigen und Hirschberger Kreis, an der Spitze dieser Gemeinde, die mit ihrer selbstständigen Konstituirung nicht aus der evangelischen Kirche, denn sie hat sämmtliche Dogmen derselben beibehalten, sondern nur aus dem Konsistorial-Verbande der evangelischen Kirche unseres Staates ausgeschieden ist. Der Grundstein für eine eigene Kirche ist vor einigen Wochen gelegt worden, da der Gemeinde die Mitbenutzung der evangelischen Kirche nicht gestattet worden ist; die Pfarrwohnung ist aber bereits fertig und bewohnt. So scheinen sich die Versicherungen, als werde sehr bald ein großer Theil der früheren Anhänger des Pastor Schmidt wieder in die alten kirchlichen Verhältnisse zurücktreten, vor der Hand noch nicht bestätigen zu wollen. Man darf vielmehr annehmen, daß sich wenigstens die überwiegende Zahl der Mitglieder des Schrittes, den sie gethan, und seiner Bedeutung vollkommen klar bewußt gewesen ist.

△ **Neisse,** 19. Dezbr. [Ehrenbürger-Diplom für den General v. Werder. — Neue Besatzung. — Das zweite Aufgebot betreffend.] Der General-Lieutenant v. Werder, bisheriger erster Festungs-Kommandant von Neisse, ist wegen seiner Eigenschaft als Divisions-General bei den mobilen Feldtruppen, wodurch derselbe genöthigt ist, fortdauernd außerhalb der Festung sein Quartier zu nehmen, von dieser Stellung durch Kabinetsordre abgelöst worden. Dies ist für unsere Kommune Veranlassung geworden, dem General v. Werder durch ihre Vertreter, die Stadtverordneten, das Ehrenbürgerrecht zu votiren. Man kann wohl ohne alle Uebertreibung aussprechen, daß Herr v. Werder in der Zeit, in welcher er die Stelle eines ersten Kommandanten bekleidete, hier in hohem Grade die auszeichnendste Anerkennung der Behörden, mit denen er im amtlichen Verkehr stand, so wie der Militärs aller Grade, die er befehligte und der Bewohner von Neisse, welche ihn kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sich zu erwerben wußte, und wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil er jedermann mit einer wahren Bildung begegnete, trotz strenger Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, und trotz gewissenhafter Ausübung seiner Berufspflichten die Persönlichkeit nie verletzte. Bei seinem Ausscheiden aus dem Kreise der Neisser Einwohnerschaft, hoch oder gering, bleibt dem General v. Werder eine Hochachtung und Liebe in einem Maße, wie sie gewiß nur sehr Wenigen in seiner Stellung zu Theil wird. Dem Vernehmen nach wird eine Deputation gewählt werden, welche dem General das Diplom als Ehrenbürger von Neisse in der Sache entsprechender Weise überreichen soll. — Als Zuwachs zu unserer Festungsbesatzung haben wir vorgestern ein Landwehrbataillon des 22. Regiments bekommen, von dem ein Theil gestern auch schon die Wache bezogen hat. Von freiwillig Zurückbleibenden aus dem zweiten Aufgebot scheinen sich nicht Viele gefunden zu haben. — Die Befürchtung, welche man auch in den höchsten Kreisen zu hegen schien, daß die Landwehren nicht willig nach ihrer Heimath zurückkehren würden, hat sich wenigstens hier in Beziehung auf das zweite Aufgebot als gänzlich unbegründet herausgestellt, denn wenngleich diese Leute mit außerordentlichem Enthusiasmus zu den Fahnen eilten, als die Aussicht vorhanden war, dem Feinde gegenübergestellt zu werden, so sind dieselben doch auch gern nach ihrer Heimath zurückgegangen, um die Sorge für ihre Familie wieder zu übernehmen, ihr aufgegebenes Geschäft wieder einzurichten, oder ihre Dienste wieder anzutreten.

⩯ **Woischnik,** 18. Dezember. [Vermächtniß.] Nach einer Benachrichtigung des königl. preuß. General-Konsuls zu Warschau, Herrn Wagner, an den Magistrat hierselbst, hat die königl. poln. Regierungskommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten Behufs weiterer Veranlassung den genannten Konsul davon in Kenntniß gesetzt, daß ein gewisser Bernhard Jaskowitz vor seinem Ableben durch ein Privat-Testament vom 29. November 1849, welches von dem Präsidenten des warschauer Civil-Tribunals am 25. Novbr. (7. Dezember) desselben Jahres publizirt, und dem Notarius Mastowski zur Aufbewahrung übergeben worden, untern andern sub Position 6 folgende Legate verschrieben habe: a. der Parochialkirche zu Woischnik, seinem Geburtsorte, einen ewigen Fonds von 1200 S. R., indem er gebeten, jährlich einen Trauergottesdienst in der erwähnten Kirche, womöglich an seinem Todestage abzuhalten; ferner b. für die ärmsten Bewohner dieser Stadt 100 Rtl. Außerdem hat er seinen hierselbst wohnhaften Verwandten namhafte Legate ausgesetzt. Testator war als armer Schneidergeselle von hier fortgegangen, gelangte auf seiner Wanderschaft bis Petersburg, von da nach Warschau zurück, woselbst er sich niederließ, durch den Betrieb seiner Profession sowohl, als auch durch günstige Spekulation erwarb er sich ein namhaftes Vermögen, welches sich bei seinem Tode nahe an 30,000 Rtl. belief. Von dieser Summe sollen einige Legate auch nach hiesiger Stadt gelangen, sind aber bis jetzt noch nicht verabfolgt worden.

< **Aus dem Beuthener Kreise,** 18. Dezember. [Patriotismus.] Es ist ein erfreuliches Zeiches der Zeit, wenn die Vornehmen und Begüterten dort, wo das allgemeine Wohl Opfer erheischt, mit gutem Beispiele vorangehen und es selbst an edler Aufopferung nicht fehlen lassen. In diesem Geiste haben sich die größeren Besitzer, überhaupt die Notabilitäten des hiesigen Kreises, bei der stattgefundenen Erhebung des preußischen Volkes gezeigt, indem dieselben mit einer lobenswerthen Bereitwilligkeit die materiellen Mittel, so weit das Erforderniß hierzu in dem Umfange ihres nächsten politischen Verbandes sich herausstellte, aus freiem Antriebe dargeboten haben. Nicht nur daß einzelne Kreisinsassen bei der angeordneten Mobilmachung durch Darbringung von Geschenken sich betheiligt haben, wie z. B. der Graf Hugo Henkel von Donnersmark, der zu diesem Behufe einige edle Pferde schenkte, — sondern es hat auch eine gemeinsame Vertretung der Kommunalbedürfnisse des Kreises durch freiwillige Deckung derselben stattgefunden. Die Gutsbesitzer des Kreises in Verbindung mit noch andern wohlgesinnten Männern haben nämlich die in Folge der Mobilmachung erwachsenen Kommunallasten durch freiwillige Beiträge gedeckt, so daß eine allgemeine Heranziehung zur Tragung derselben nicht stattfinden durfte. Während in dieser Weise die Männer ihre Fürsorge dem gemeinschaftlichen Interesse zuwenden, bleiben auch die Damen in der Betheiligung hierbei nicht zurück. Auch sie streben und weben nicht nur im häuslichen Kreise, sondern wenden die Wirksamkeit ihrer zarten Hände auch über den häuslichen Kreis hinaus. In Folge Anregung der Frau Landräthin von Tieschowitz hat sich ein Frauenverein gebildet, der seine Sorgfalt den ausgerückten Wehrmännern des Kreises durch Beschaffung verschiedener Bedürfnisse für dieselben, wie z. B. von warmer Fußbekleidung, Binden, Charpie u. s. w. in einer gemüthvollen Weise offenbart. Solch eintrachtvolles Wirken für eine gemeinsame Sache zeigt von dem vorhandenen Edelmuth der verschiedenen Stände des Volkes.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der Vorstand der gemeinnützigen Baugesellschaft hat so eben einen ausführlichen Bericht über die letzte General-Versammlung, welcher Se. königl. Hoheit, der Prinz von Preußen präsidirte, veröffentlicht. Außer dem Vortrage des erlauchten Vorsitzenden, den die Zeitungen seiner Zeit mitgetheilt haben, enthält dieser Bericht noch manche Thatsachen vom allgemeinsten Interesse. Namentlich sind die Angaben sehr beachtenswerth, welche für den Anklang sprechen, den die Gesellschaft bei denjenigen Volksklassen findet, deren Interesse zu fördern sie vorzugsweise beabsichtigt. Nachdem die ersten Wohnungen bezogen waren, und die Suchenden diejenigen, mit denen sie in nähere Verbindung treten sollten, von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt hatten, entstand um die meisten Wohnungen ein förmliches Drängen. Jetzt ist der Ruf der Gesellschaftshäuser so fest begründet, daß die Wohnungen vermiethet sind, bevor die Häuser unter Dach gebracht werden. Auf dem Grundstücke Nr. 9 in der Wollanksstraße z. B. wurden im verflossenen Sommer 18 Wohnungen mit 5 Werkstätten eingerichtet, und zu Michaelis v. J. wurden dieselben bereits sämmtlich bezogen. Doch wird das Beziehen von Häusern, deren zu große Frische der Gesundheit Gefahr bringen könnte, nicht zugelassen. Aus diesem Grunde ist das vor dem Schönhauser Thore neu erbaute Haus, welchem Se. Majestät der König wegen der Betheiligung eines Senators der Stadt Bremen mit einem Aktienkapital von 5000 Rtl. den Namen „Bremerhöhe" beizulegen geruht haben, noch nicht bezogen. Unter den 123 Miethern, welche die Gesellschaftshäuser jetzt bewohnen, befinden sich 113 Familienväter, unter welchen dem eigentlichen Abeiterstande 95 angehören, 55 Handwerksmeister, 20 Handwerksgesellen und 20 Fabrikarbeiter und Tagelöhner. Beamte, Musiker und ähnliche dem eigentlichen Arbeiterstande nicht angehörige Bewohner sind 19 unter den Miethern. Außerdem wohnen bei den letzteren 42 Einlieger. Im Ganzen leben in den Gesellschaftshäusern etwa 600 Seelen, unter welchen 270 Kinder. (Ref.)

— (Posen, 18. Dezbr.) Der vorgestrige große Sturmwind, der auch hier wüthete, hat in Mieszkow, wo gerade Jahrmarkt war, unter den Buden große Zerstörung angerichtet, namentlich eine derselben in die Höhe gehoben, welche beim Herunterfallen eine Frau erschlagen hat. (Pos. Z.)

— (Memel, 14. Dezember.) Der interessanteste Prozeß, der vor unseren diesmaligen, nach dreitägiger Dauer geschlossenen Assisen verhandelt wurde, ist unstreitig ein im vorigen Jahre stattgehabter Exceß an der russischen Grenze zu Garsden. — Am 3. August v. J. überschritten etwa 180 preußische Bauern, bewaffnet und zum Theil mit geschwärzten Gesichtern, spät Abends die Grenze bei Laugallen, um aus dem unweit davon liegenden russischen Zollhause zu Garsden einen ihrer Mitgenossen, der früher bei einem nächtlichen Waarentransporte eingefangen worden war, gewaltsam zu befreien. Dem russischen Zolldirektor v. Franzen war jedoch geheime Mittheilung des beabsichtigten Unternehmens geworden und ließ derselbe nicht nur den Gefangenen anderweitig in Gewahrsam bringen, sondern auch das Zollhaus mit einer starken Abtheilung russischen Militärs umstellen. Gleichzeitig, in Verbindung mit diesen Vorsichtsmaßregeln, gab derselbe dem früher in Laugallen stationirten Gendarmen Kuhlmann Kunde von der ihm gemachten Denunciation mit der Aufforderung, das verbrecherische Vorhaben zu hintertreiben. Kuhlmann rekognoszirte des Abends die Gegend und fand unfern dem Laugaller Kruge eine in drei Gliedern aufgestellte Bauernschaar von circa 60 Mann, mit Schußwaffen versehen. Er machte ihnen bekannt, daß ihr Vorhaben verrathen sei, und sie daher ruhig nach Hause gehen möchten, welcher Aufforderung sie auch scheinbar nachkamen. Bald darauf vernahm man aber von der Grenze her ein Schlachtgeschrei und heftiges Gewehrfeuer. Das Gefecht war auf allen Punkten eröffnet und beide Theile im offenen Kampf. Der Uebermacht der Russen mußten aber die Grenzer mit einem Schaden von mehreren Verwundeten weichen und auf das preußische Gebiet sich zurückziehen. Bei dieser Affaire erhielt der Zolldirektor v. Franzen, der ebenfalls der Verhandlung als Zeuge beiwohnte, zwei Schüsse durch den Rock, sein Gehülfe einen Schrammschuß am rechten Ohre, ein Husaren-Unteroffizier eine tödtliche Kopfwunde und ein Kronpferd eine schwere Wunde. Außerdem erlitt das Zollhaus mehrfache Beschädigungen. Auf der Anklagebank befanden sich der Wirth Brusdeilins und der Eigenkäthner Jakuscheit, beschuldigt, Theil am bewaffneten Einfalle in fremdes Staatsgebiet genommen zu haben. Beide Angeschuldigte bestritten das ihnen zur Last gelegte Vergehen. Die Verdachtsgründe zeigten sich in einem sehr zweifelhaften Lichte und über beide Angeklagte sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig aus. — Staatsanwalt Funk bemerkte am Schlusse seiner Rede: er sehe sehr wohl ein, welchen großen Nachtheil die russische Grenzsperre dem Handelsstand bereite, theile auch vollkommen dessen entschiedene Abneigung gegen dieselbe, doch möge der Groll darüber die Gerechtigkeit der Entschließung der Geschworenen nicht beeinträchtigen, da es sich hier nicht um eine bloße Waareneinschwärzung, die gesetzlich straflos sei, sondern um einen verbrecherischen Einfall in fremdes Landesgebiet und Verletzung dortigen Staatseigenthums und Personen handele. (Ostsee-Z.)

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 8. bis 14. Dezember d. J. 6547 Personen und 22891 Rtlr. 24 Sgr. 3 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 13te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 1840 bis 1929 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

. . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . . (buchstäblich) . . . . . Reichsthalern, sind mir nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . . den ten . . . . . . 1850.

N. N.
(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches Vormittags von 9 bis 1 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister Labitzke, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 19. Dezember 1850.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes zum einjährigen Militärdienst zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an das Bureau der unterzeichneten königlichen Departements-Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige, zur Zeit Königsplatz Nr. 6, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß,
2) ein vollständiges Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, und in allen Zweigen des Schul-Unterrichts einen solchen Grad wissenschaftlicher Vorbereitung bekundet habe, der erwarten läßt, daß er sich mit Nutzen den Wissenschaften widmen könne, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten, weil sonst annoch eine Prüfung vor uns erfolgen muß, die überhaupt nach Maßgabe der Umstände von unserm Ermessen abhängt, insbesondere wenn die Zeugnisse irgend ein Bedenken begründen. Die nun vor uns stattfindende Prüfung wird auf die deutsche, die älteren Sprachen, resp. auf die französische, vaterländische und allgemeine Geschichte, Geographie und Mathematik gerichtet. Wenn aus den Zeugnissen nicht auch zugleich die Führung erhellt, so ist
3) noch ein Führungsattest zu überreichen.

Zweckmäßig wird es endlich sein, wenn zur Feststellung des Gesundheitszustandes gleichzeitig ein ärztliches Attest mit eingereicht wird, welches die körperliche Befähigung außer Zweifel setzt, indem dann der Verpflichtete einer militärärztlichen Untersuchung durch den Departements-Arzt enthoben wird, was namentlich auswärtigen Petenten bezüglich der Zeit und der Reisekosten von Wichtigkeit sein wird, andererseits können auch Leiden obwalten, die der Hausarzt kennt, aber nicht ohne Weiteres von dem Departements-Arzt zu erkennen sind.

Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von den königlichen Departements-Prüfungs-Kommissionen gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, in dem der Militärpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militärdienst von der unterzeichneten Kommission berücksichtigt werden dürfen, und der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder 1. Oktober jeden Jahres erfolgen muß.

Für Diejenigen, welche sich der Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1851 folgende Termine angesetzt:

der 12. Februar,
der 25. Juni,
der 10. Oktober.

Die Anmeldungen werden geräumig vor diesen Terminen schriftlich erwartet, und ist stets besondere Anweisung und Vorladung abzuwarten.

Breslau, den 15. Dezember 1850.

Königliche Departements-Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige.
v. Willich. v. Woyrsch. Barthel.

Die große neue Spielwaaren-Ausstellung

Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre) in den Zimmern der 1. Etage wie auch daselbst im Galanterie-Waaren-Gewölbe von **Joh. Sam. Gerlitz**, empfiehlt das Neueste was in Spielwaaren aus den verschiedenen Fabriken erst hervorgegangen ist, und zur großen Bequemlichkeit der Käufer ist alles nach den Jahresstufen der Kinder aufgestellt. Außer den vielen spielend bildenden Spielsachen für größere Kinder, und der Menge sich selbst bewegender Gegenstände für die ersteren Kinder-Jahre, empfehle ich noch die herrlichsten Spielwaaren aus Porzellan, alle Arten Atrappen, Berliner Korb-Möbel, als: Sopha, Tische, Stühle, Epheu-Lauben, Blumen-Etageres ꝛc., wie auch alle Arten Galanterie-Waaren als Weihnachts-Geschenke, zu sehr billigen Preisen. — Auch Nippsachen in allergrößter Auswahl.

Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Shakespeare's dramatische Werke,

übersetzt von **A. W. v. Schlegel und Ludwig Tieck.**
Taschen-Ausgabe in 12 Bänden. 1r bis 5r Bd. à 10 Sgr.

Aus dem Weihnachts-Kataloge von O. B. Schuhmann's Musikalien-Handlung,

Ohlauerstrasse No. 4, 1. Etage.

(☛ Für Pianoforte zu 2 u. zu 4 Händen siehe meine Anzeige in der heutigen Schles. Ztg.)

Gesänge für 1 Stimme:

	Rtl.	Sg.
Bauch, Marienlieder	—	25
Beethoven, Lieder No. 1—18. à	—	5
Boh, 3 Lieder v. Diepenbrock	—	15
Chwatal, Kinderlieder	—	10
Donizetti, 6 Balladen	2	—
Franz, R., 12 Lieder, Op. 3. Op. 8. à	—	20
Gumbert, 5 Lieder, Op. 27, 1. 2. à	—	15
— 4 Lieder, Op. 36.	—	20
Hauptmann, 6 deut. Lieder	—	20
— 12 Arietten, 1. 2. à	1	5
Kreutzer, Lieder, Op. 64, 1. 2. à	1	—
Kücken, A. d. Orient	—	15
Labarre, 12 Romanzen, 1—12. à	—	5
Lang, Joseph, 6 Lieder, Op. 14.	1	5
— 6 Lieder, Op. 15.	—	20
Löwe, Bilder d. Orients, 1. 2. à	—	25
— Göthe's Paria etc.	1	5
— Legenden f. Alt, Op. 75. 76. à	—	22½
— 2 Balladen f. Bass, Op. 114. 115.	1	5
Marschner, 7 Lieder v. Burns	—	25
— Juniuslieder v. Geibel	—	25
Mendelssohn, Lieder, Op. 19. 34. 47. 57. 71. à	—	25
— f. 1 tiefe Stimme, Op. 84.	—	25
Meyerbeer, Elegien	1	10
— 5 deut. Lieder	—	20
Mozart, 30 Arien	3	—
Panseron, 12 Romanzen	1	15
Reissiger, 2 Lieder für Bass, Op. 194.	—	12½
Rossini, 3 Gesänge	1	—
Sammlung der National-Lieder aller Völker à	—	5
Schäffer, 4 Gesänge, Op. 30.	—	17½
Schumann, R., Album f. die Jugend	3	—

Für 4 Männerstimmen:

100 4stimmige Männergesänge, enth.: Grablieder, Abschiedslieder, Reise- und Wanderlieder, Vaterlandslieder, Ständchen, Gesellschaftslieder und Choräle, von den besten Componisten gesammelt durch K. Muche. Preis 20 Sgr., in Partien 15 Sgr.

	Rtl.	Sg.
Dürrner, 6 Gesänge	1	—
Geissler, Soldatenlieder	1	—
Marxsen, 6 Tafellieder, Op. 50.	1	5
Mendelssohn, 4 Lieder, Op. 75.	1	—
— 4 Lieder, Op. 76.	1	—
Otto, 6 Gesänge, Op. 5.	1	10
Richter, E., Hund u. Katzen,	—	10
— 2 Husarenlieder	—	15
Salomon, 5 Lieder, Op. 14. 15. à	—	25
Schäffer, 2 heitere Lieder, Op. 32.	—	15
Speyer, 5 Gesänge, Op. 27.	2	15
Storch, 6 Lieder, Op. 80.	1	15
Tschirch, Soldatenlied etc.	—	15

Grosses Musikalien-Leih-Institut.

Abonnement für Hiesige und Auswärtige nur 10 Sgr. pro Monat.

Mit dem 1. Januar 1851 beginnt ein neues Abonnement auf die **„Frankfurter Oberpostamts-Zeitung"** nebst Beilagen und Konversationsblatt. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich**: 1) in dem Bestellbezirke von Frankfurt a. M. und in den Ländern des fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltungs-Bezirks 2 fl. 30 kr. = 1 Rtl. 13 Sgr.; — 2) in allen übrigen deutschen Staaten, so wie in den k. k. österreichischen Gesammtlanden 3 fl. im 24 fl.-Fuß, oder 2 fl. 30 kr. C.-M., oder 1 Rtl. 21½ Sgr.

Das **Konversationsblatt** kann auch allein bezogen werden, und kostet in den vorstehend bezeichneten Bezirken: unter 1) 1 fl. 30 kr.; und unter 2) 1 fl. 40 kr. im 24 fl.-Fuß = 1 fl. 23 kr. C.-M. oder 28¾ Sgr. **vierteljährlich.**

Man ersucht um möglichst baldige Bestellung bei den betreffenden Postämtern. — Für Frankreich, Spanien, Portugal, England und überseeische Länder nimmt Herr G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28, und Paris Rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23, Bestellungen an. — Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile (¼ Breite) mit Petitschrift oder deren Raum 8 kr.

Vom 1. Januar an erscheint im Verlage und unter Verantwortlichkeit des Unterzeichneten eine neue politische Zeitung unter dem Titel:

Sächsische Constitutionelle Zeitung.

Dieselbe wird die Interessen der konstitutionellen und nationalen Partei vertreten. Der politischen Tagesgeschichte, welcher durch telegraphische Depeschen aus den wichtigsten Städten noch ein besonderes Interesse gegeben werden soll, schließt sich ein reichhaltiges Feuilleton an, worin auch Kunst und Literatur ihre gebührende Vertretung finden werden. Der Ortskalender wird Handels- und Börsennachrichten, sowie Notizen über gemeinnützige Anstalten und andere für Dresden wichtige Mittheilungen enthalten. Im Anzeiger endlich werden Inserate aller Art aufgenommen und mit nur 1 Sgr. für die gespaltene Zeile berechnet.

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags allabendlich in einem Bogen groß Format und kostet vierteljährlich 1¼ Thlr., wofür sie den Abonnenten in Dresden und Leipzig frei ins Haus geliefert wird. In Leipzig wolle man sich deshalb an die Buchhandlung von Carl Merseburger, in Dresden an den Unterzeichneten wenden. Außerdem nehmen auch alle königl. Postanstalten Bestellungen an.

☛ Damit übrigens Jeder in den Stand gesetzt sei, sich über die Zeitschrift selbst ein Urtheil bilden zu können, werden schon vom 24. Dezember an Probeblätter gratis ausgegeben werden. Dresden, den 4. Dezember 1850.

Woldemar Türk, Wilsdruffer Gasse Nr. 26.

☛ **Friedländer,** Kupferschmiedestr. Nr. 40, offerirt in eleg. Einbänden und neu: St. d. Andacht 8 B. 1848. Vilin-Papier 6 Rtl. Herloßsohn, Riesengebirge m. 30 der schönsten Stahlstiche. Lp. 3⅓ für 1½ Rtl. Göthe 40 B. 18 Rtl. Schiller 12 B. 4½ Rtl. Jean Paul in 33 gepreßte Lwndbände 1842. 18 Rtl. Shakspeare v. Schlegel u. Tieck 12 B. 1844. 5 Rtl. Uhland, Ged. m. Goldschnitt 2 Rtl. Chamisso, Ged. ebenso 2⅓ Rtl. Göthe, Faust 1 Rtl. Beck, Ged. Hlbfrz. 1¼ Rtl. Geibel Junius-Lieder 1848. 1¼ Rtl. Rebau, Volks-Naturgeschichte m. 180 kolor. Abb. 3 Rtl. Allgem. Landrecht m. Reg. u. Anhang 4 Rtl. Grießheim's Kompagniedienst 1 Rtl. Cannabich Geographie 1847. 1⅙ Rtl. Schmidt Fr. Lex. (neuestes) in 2 B. 1⅔ Rtl.

BORUSSIA.

Die Zinsen der Aktien der Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** pro 1850, so wie die bis jetzt aus früheren Terminen noch nicht erhobenen Zinsbeträge werden sowohl hier im Bureau der Direktion am Kupfergraben Nr. 5, als auch bei den Herren Oppenheim und Warschauer in Königsberg in Pr. und bei den Herren Lübbert und Sohn in Breslau vom 2. Januar 1851 ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt.

Den Herren Aktionären werden die betreffenden Quittungs-Formulare zur Vollziehung vor gedachtem Termine zugefertigt werden.

Berlin, am 17. Dezember 1850.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Sächsisch-schlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung, Einlösung der Dividendenscheine Nr. 6 betreffend.

Die Dividende auf die Aktien der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das halbe Jahr vom 1. Juli bis 31. Dezbr. 1850 ist auf

zwei Thaler

per Aktie festgesetzt worden und wird deren Auszahlung gegen Einlieferung des

Dividendenscheines Nr. 6

vom 2. Januar 1851 ab
bei hiesiger Hauptkasse,
bei der Bank in Leipzig,
bei Herrn G. E. Heydemann in Bautzen,
bei Herrn Mart. Magnus in Berlin,
bei Herrn Gebr. Guttentag in Breslau,

an letzteren drei Orten nur bis zum 31. Januar **ohne Abzug** erfolgen, welches hierdurch in Gemäßheit der § 30 der Gesellschafts-Statuten öffentlich bekannt gemacht wird.

Dresden, den 20. Dezember 1850.

Das Direktorium der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franz Netcke, in Stellvertretung des Vorsitzenden.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Januar einen neuen Kursus.

Vortheilhafte Weihnachts-Geschenke.

Seidene Damen-Mäntel von 9½ Rthl. an, Kasimir-Mäntel von 6⅚ Rthl. an, Lama-Mäntel von 5¾ Rthl. an, Halb-Lama-Mäntel von 4¾ Rthl. an, zurückgesetzte Mäntel von 3¾ Rthl. an, Kinder-Mäntel von 1½ Rthl. an, Damen-Schlafröcke von 2½ Rthl. an. Für Herren: Düffel-Ueberzieher von 5 bis 10 Rthl. Flausch-Ueberzieher von 3¾ Rthl. an. Knaben-Ueberzieher von 2⅔ Rthl. an, Schlafröcke von 1½ bis 8 Rthl., empfiehlt: **E. Eliassohn,** Riemerzeile Nr. 23 neben dem Kaufmann Herrn Brachvogel.

Wir haben wiederholt in Erfahrung gebracht, daß es nicht genügend bekannt ist, daß wir neben unserm en gros Wein- und Rum-Geschäft auch in kleineren Partien und zwar bis zur Flasche herab verkaufen.

Wir veröffentlichen dies daher mit dem Bemerken: daß alle Gattungen französischer, spanischer, portugiesischer, Rhein-, Franken-, Mosel-, Ungar- und Champagner-Weine bis zu den feinsten Kabinets-Weinen, so wie Rum, Arrak, Cognak ꝛc. in allen Abstufungen vorräthig sind.

Der Flaschenverkauf findet in einem besonders dazu bestimmten Keller im Hofe statt.

Preisverzeichnisse sind im Komptoir zu haben.

Grüttner u. Comp., Junkernstr. Nr. 31.

Höchst beachtenswerth.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mein wohlassortirtes Lager aller Arten Damen-Mäntel und Burnusse, ebenso eine bedeutende Auswahl von Herren-Kleidungsstücken zu auffallend billigen Preisen und zwar: feine Tuch-Paletot von 7 Thlr. ab, Ueberzieher in Buckskin oder Düffel von 6 Thlr. ab, Kalmuck-Röcke von 3½ Thlr. ab, Buckskin-Hosen von 2 Thlr. ab, Lama-Mäntel von 5 Thlr. ab, Schlaf-Röcke von 2 Thlr. ab, wollene Westen von 25 Sgr. ab.

M. Waldmann, Ring Nr. 35, der grünen Röhre gegenüber.

Im Ausverkauf,

um mit diesen Artikeln **gänzlich zu räumen,** offerire ich **unter** dem Kostenpreise eine Partie **Strickbaumwolle** (gebleicht, ungebleicht und bunt), weißen **Strickzwirn,** einige feine weiße **Stickereien,** als Unterhemdchen, Spitzen ꝛc., **Wachsleinwand** und **eine Partie bunte Tücher.**

Die Leinwandhandlung **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Ein Handlungs-Commis, der in Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäften, wie auch auf dem Comtoir mehrjährig gearbeitet hat und bestens empfohlen wird, sucht zum baldigen Antritt ein Engagement. Das Nähere wird Herr Kaufmann **J. S. Gerlitz,** Ring Nr. 34 in Breslau, die Güte haben zu ertheilen.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 21. Dezbr. 69ste und vorletzte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Mann mit der eisernen Maske."** Romantisches Drama in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen von C. Lebrun.

Sonntag den 22. Dezember. 70ste und letzte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Mittwoch den 25. Dezbr. Zum 19ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Für die Monate Januar, Februar und März 1851 ist wiederum ein Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen eingerichtet worden. — Für diese 70 Vorstellungen werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und können daselbst für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umgetauscht werden.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag ⅓3 Uhr verschied zu Breslau nach langem schweren Leiden der Kaufmann Friedrich Wagenknecht in einem Alter von 62 Jahren. Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.
Breslau und Peterswaldau, d. 19. Dez. 1850.

Breslauer Krieger-Begräbniß-Verein.
Kam. F. W. Pulvermacher, königl. Lieutenant a. D., wird d. 22. Dez. V.-M. 11 U. begraben. Trauerhaus: Junkernstraße Nr. 7.

Beerdigungs-Anzeige.

Verein der Freiwilligen von 1813—15.

Der am 18. d. Mts. verstorbene Kamerad **Pulvermacher** vom Garde-Jäger-Bataillon, wird Sonntag den 22. d. M., Vorm. 11 Uhr, auf den großen Kirchhof in der Nikolai-Vorstadt beerdigt werden. Das Trauerhaus ist Junkern-Straße Nr. 7.

Breslau, den 19. Dezember 1850.
Der Vorstand des Vereins der Freiwilligen von 1813—1815.

Die Auszahlung der **Spar-Erträge** des 5. Spar-Vereins findet Sonntag Vormittag, den 22. Dezbr. d. J., statt, und zwar:
Für den Nikolai-Bezirk 1 bei Herrn Kranich, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 40.
Für den Nikolai-Bezirk 2 bei Herrn Auras, kleine Salz-Gasse Nr. 1.
Für den Schweidn. Anger-Bezirk bei Herrn Thomale, Tauenzienstraße Nr. 71.
Die Direktion des 5. Spar-Vereins.
Scholtz. Neugebauer. Prätorius.

Von der **Schles. Schullehrer-Zeitung** wird binnen Kurzem Nr. 18 und 19 erscheinen. Die noch fehlenden Nummern des Jahrgangs werden nachgeliefert werden.

Breslau, den 20. Dezember 1850.
Die Redaction.

Wintergarten.

Heute, den 21. Dezember: **Concert** der Philharmonie unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Dir. **Göbel.** Kolosseumspiel. Verloosung. Entree pro Person 2½ Sgr., wofür Jeder ein Loos zu 5 Sgr. erhält und jedes Loos gewinnt.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 22. Dezember, **musikalisch-declamatorische Matinée** der blindgebornen Brüder **Krug** im Musiksaale der Universität, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Professor Servais und Moritz Liebich.

Programm.

I. Theil.

1) Ouverture zum Sommernachtstraum von Felix Mendelssohn-Bartholdi, für Piano, vorgetragen von den Pianisten A. Krug und Moritz Liebich.
2) Matrosenlied von Ricci, vorgetragen von Hrn. Professor Servais.
3) Declamation von C. Krug.
4) Souvenir de Nieppe von Kontski, vorgetragen vom Pianisten A. Krug.

II. Theil.

5) Das Lied von der Glocke von Schiller, melodramisch bearbeitet von A. Krug, vorgetragen von Gebrüder Krug.
6) a. Tarantelle von Moritz Liebich, b. Mazurka von Schumann, vorgetragen von A. Krug.
7) Soldatenlied aus den Hugenotten v. Meyerbeer, vorgetragen von Hrn. Prof. Servais.
8) Variationen über das Thema: Ich bin der Doctor Eisenbarth, comp. und vorgetragen von dem Pianisten A. Krug.

Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung der Herren Bote u. Bock und an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 10½ Uhr, Anfang 11½ Uhr.

Gebrüder Krug.

Weitere Bekanntmachung durch Anschlagezettel erfolgt nicht.

☛ **Antiquar Sington,** Schuhbr. 27, offerirt: 1001 Nacht arab. v. Habicht. 8 Bde. L. 24 Rtl. f. 7⅚ Rtl. Raczynskis Reisen in d. Türk. R. m. K. L. 3 Rtl. 20 Sgr. Menzel, Chronik von Breslau, mit vielen Kupfern. Franzb. L. 8 Rtl. 2⅚ Rtl. Byrons sämmt. Werke, neu, übers. v. Mehr. 10 Thle. m. saub. Stahlst., eleg. geb. 2¼ Rtl. Richter, Gesch. d. deutsch. Freiheitskriege. L. 7⅚ Rtl. 2⅚ Rtl. Zedlitz, Adels-Lexikon. 5 Thle. A—Z. Franzb. L. 12 Rtl. 6 Rtl. Allgem. Zeitung der Land- und Hauswirthsch. unter Mitwirk. einer Gesellsch. ausgez. Gelehrt. u. Praktik. herausgeg. v. M. Beyer, m. vielen Kupfrn. 5 Thle. L. 20 Rtl. 4 Rtl. M. Klaudius sämmtl. Werke. 7 Thle. L. 6 Rtl. 2¼ Rtl. Duller, Gesch. des deutschen Volks, m. 100 Abbild. Prachtausg. Velinp. L. 3½ Rtl. 2¼ Rtl. Dass. v. Böttger m. Stahlst. 1 Rtl.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiedestr. Nr. 13, erschien soeben:

Die singende Jugend.

Sammlung von 100 zwei-, drei- und vierstimmigen Liedern, ernsten und heitern Inhalts, **für untere, mittlere und obere Klassen der Stadt- und Landschulen.** Bearbeitet von **Conrad Hampel,** Lehrer an einer Elementarschule und Musiklehrer in Breslau. **Neue unveränderte Ausgabe.** Preis 5 Sgr. netto.

Lebensspiegel.

Ein deutsches Lesebuch für Schule u. Haus von **Dr. R. Sartorius.** Abtheilung I. Für Mittelklassen. **Zweite verbesserte Auflage.** Preis 8 Sgr. netto.

Sonntag, den 22. Dezember ist Generalversammlung des **Nätherinnen-Vereins,** wegen Rechnunglegung des Jahres 1850 im Kaufmannszwinger, eine Stiege links, Abends 7 Uhr. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Quittungskarte gestattet. Im Interesse des Vereins wird gebeten, wer gute Arbeiterinnen sucht, sich an die Vorsteherinnen zu wenden, Riemerzeile Nr. 12.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7, Tit. 50, Th. I. der allgemeinen Gerichts-Ordnung, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Oberlandes-Gerichts-Assessor Karl Emanuel Stanjeck'schen Nachlaß-, jetzt Konkursmasse, nach 4 Wochen erfolgen wird.

Breslau, den 7. Dezbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gastwirth Johann Gottlieb Leuschnerschen Erben gehörige Freihaus Nr. 19 nebst Gasthof zu Nieder-Salzbrunn, Waldenburger Kreises, abgeschätzt auf 7201 Rtl. 1 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Mai 1851,** Vormittags 11 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 1 subhastirt werden.

Fürstenstein, d. 8. November 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 23. dieses Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschen-Straße, 3 Ballen Hopfen, 1 Zobelmantille, 1 Wolzpelz, 1 Partie Putzwaaren, worunter verschiedene Damen- und Kinderhüte, circa 600 Flaschen verschiedene rothe und weiße Weine, wobei circa 100 Flaschen Rüdesheimer, 6 Porzellanuhren unter Glasglokken und diverse andere Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Pelzwaaren und Uhren werden um 11 Uhr vorkommen.

Breslau, den 17. Dezember 1850.
Hertel, Komm.-Rath.

Auktion. Heute Mittag 12 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze ein eleganter offener Wagen, Geschirre, ein Sattel, eine Kugelbüchse und diverse Jagdgeräthe versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 23. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 48 Reuschestraße eine Partie Rheinwein-Champagner versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Den 30. Dezember d. J. von Nachmittags 1 Uhr an, wird der Licitatations-Termin für das auf die Weißsteiner Gruben pro 1851 anzuliefernde Stammholz im **Zechenhause der Fuchsgrube** (Schifffahrt), abgehalten. Besonders ist hierbei zu bemerken, daß jeder Lieferungsbewerber eine Kaution von 300 Rtl. deponiren muß, wovon jedoch diejenigen gegenwärtigen Lieferanten, deren noch rückständige Forderung an die Haupt-Grubenkasse als Kaution betrachtet werden soll, ausgeschlossen sind. Die näheren Bedingungen könnn täglich während der Amtsstunden im Geschäftslokal des unterzeichneten eingesehen werden.

Neu-Weißstein, den 18. Dez. 1850.
A. Erdmenger, Schichtmeister.

Zum Weihnachts-Feste empfehle ich mein gut assortirtes Lager von **Handschuhen,** en gros und en détail zu dem billigsten Preise.

E. Butré, Fabrikant franz. Handschuhe, Ohlauerstr.- Schuhbrücken-Ecke Nr. 84.

Gutta-Percha-Gegenstände zu Weihnachtsgeschenken.

Für Herren:
Ueberschuhe und Einziehschuhe.
Regenmäntel für Militärs.
Pfeifenröhre und Cigarrenspitzen.
Porte-Monnaies und Cigarrentaschen.
Stöcke und Reitpeitschen.
Cigarrenteller, Whistmarkenteller.
Biergläser-Untersätze ꝛc.
Karrikaturen und Köpfe aller Art.
Tabak- und Cigarrenkasten.

Für Damen:
Ueberschuhe in netter Form.
Kniegürtel und Rockhalter.
Taschen, sehr nett und sauber.
Nähkästchen und Nadelbehälter.
Kleine und große Teller.
Brot- und Fruchtkörbe.
Kästchen aller Art, von 5 Sgr an.
Wasserdichte Schuhe u. Pantoffeln ꝛc. ꝛc.

Gutta-Percha-Niederlage bei **Heinrich Cadura,** Ring Nr. 9.

Ein Wittwe, 29 Jahr alt, im Verkaufsgeschäft erfahren, sucht in irgend einem Ladengeschäft, welches es auch sei, oder auch als Kinderfrau ein baldiges Unterkommen. Näheres zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 24, zwei Treppen hoch.

In einer Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein massives, **am Ringe gelegenes zweistöckiges Haus,** worin seit langen Jahren ein Spezerei-, Glas- und Steingutgeschäft sehr vortheilhaft betrieben worden, veränderungshalber unter billigen Bedingungen baldigst zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

Ein zuverlässiger Kalkbrennermeister, der das Brennen mit Holz auf Rumfort'schen Oefen gründlich versteht, wird gesucht, und ist Näheres zu erfahren im Komptoir, Junkernstraße Nr. 33.

Citronen

per 66, 70 und 80 Sgr. pro 100 Stück, empfiehlt **Albert Hahn,** Ring Nr. 10/11.

☛ **90 Stück** ☚ gemästete **Schöpse** und **Mutterschaafe** stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dominium Tarnau bei Frankenstein.

Feuerfeste Geldschränke

mit Bramaschlössern in jeder beliebigen Größe, mit und ohne Kombination, werden von mir verfertigt. Auch stehen den geehrten Reflektanten Exemplare in meiner Werkstelle zur gefälligen Ansicht bereit. Zeichnungen und Preiskourant werden zu jeder Zeit abgegeben.

M. Krämer, Schlossermeister, Hummerei Nr. 7.

Gebirgs-Kern-Butter

in Fäßchen à 6 und 12 Quart empfiehlt: **Carl Brieger,** Ohlauerstr. Nr. 38 (zu den 3 Kränzen.)

Reißzeuge zu 22½ Sgr., Tuschkasten zu 1 Sgr. bis 3 Rthlr., Zeichenvorlagen und Bilderbücher von 4 Sgr. bis 15 Sgr.

sind in großer Auswahl vorräthig bei **Julius Hoferdt u. Comp.**, Ring 43, Schmiedebrücke-Ecke.

Zu Fest-Geschenken

empfehlen die Unterzeichneten nachfolgende gediegene Jugendschriften:

Musäus, Volksmärchen der Deutschen. Prachtausg. m. Holzschn. 3 Thlr.
Hackländer, Märchen. Mit Bildern. 1¾ Thlr.
Hey, Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern von Speckter. 2 Bde. 1⅙ Thlr.
Hoffmann, Fr., Lebensweisheit in Fabeln für die Jugend. 2⅔ Thlr.
Gebrüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 2 Bde, 2⅙ Thlr.
Andersen's Märchen. Illustrirt. Prachtband. 2 Thlr.
Schmidt, Ferd., Dies Buch gehört meinen Kindern. 2 Thlr.
Hoffmann, Franz, 150 moralische Erzählungen. 1 Thlr.
Keschnitz, Nehmt Euch ein Beispiel dran! Moralische Erzählungen. 21 Sgr.
Hoffmann, Fr., Abendstunden. Erzählungen für meine jungen Freunde. 1¼ Thlr.
Achtermann, Abenteuer zweier Jünglinge auf Ceylon. 18 Sgr.
Ewald, Beispiele des Guten. Charakterzuge aus der Geschichte. 3 Bde. 1⅔ Thlr.
Goldenes Füllhorn der Lehre und Lust. Unterhaltungsbuch. 28 Sgr.
Beumer, Das Buch der Belohnung. 15 Sgr.
Lewald, Angebinde für alle Tage des Jahres. 1½ Thlr.
Zimmermann, Physikalischer Jugendfreund. Enth. Kunststücke 2c. 1⅓ Thlr.
400 Räthsel und **Charaden.** 7½ Sgr.
Poppe, Der neue Tausendkünstler. ¾ Thlr.
v. Alvensleben, Die kleinen Schauspieler oder neuestes Kinder-Theater. 1 Thlr.
Theater-Almanach für die Jugend von Durelie. 2 Bde. à 22½ Sgr.
Der Tolpatsch. Eine lehrreiche Geschichte mit lustigen Bildern. 15 Sgr.
Der Hemdenmatz. Drollige Geschichten und Bilder ¾ Thlr.
Neue Kinderlust. Schnurrige Reime und drollige Bilder. ¾ Thlr.
Lachende Kinder. Mit Bildern von Hosemann. ⅔ Thlr.
Lustige Fibel. Mit Bildern von Hosemann. ⅓ Thlr.
Der Strnwwelpeter. 18 Sgr.
Die Struwwelsuse. ¾ Thlr.

Sämmtliches vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,**
Herren-Straße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, auch bei Urb. Kern in Breslau ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:
(Für Zeichner und Maler ist zur Anschaffung zu empfehlen:)

40 entdeckte Geheimnisse
für Zeichner und Maler,

als: über die Farbenlehre, durchsichtiges Papier anzufertigen, bestes Verfahren, Zeichnungen zu kopiren, — Abbildungen auf Holz und Glas abzuziehen, — chinesische Malerei. — Aus dem Nachlasse eines berühmten Malers.
Von Fr. Dieterich. Preis 10 Sgr.

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß, in Grünberg und Nesener in Hirschberg vorräthig.

Musikalische Unterrichtswerke.
Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.)
Von J. E. Häuser. Preis: 15 Sgr.

Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, selbst ohne alle Notenkenntniß, es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können.

Casp. Kummer's praktische

Flöten-Schule

vom ersten Elementarunterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung.
Preis: 17½ Sgr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schließen sich: Angenehme Unterhaltungen für Flötenspieler. 2 Hefte, à 10 Sgr.

In **Brieg** bei **Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Piver & Co.

Bischofsstraße Stadt Rom,

empfehlen zu bevorstehendem Weihnachtsfeste ihr **großes** Lager **ächter** und feinster **Parfümerien** in kunst- und geschmackvollen Cartonagen, sowie in neusten Flacons zu angemessenen Preisen.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle ich mein Lager der neuesten

Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren

zu möglichst billigen Preisen:
Eduard Joachimssohn, Blücherplatz Nr. 19.

Tücher und Doppel-Shawls à 1 bis 50 Rtl., kleinere Tücher in Cattun, Seide, Halb- und reiner Wolle von 5 Sgr. an bei

Meidner u. Comp.,

Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11, ☞ eine Treppe.

300

Damen-Mäntel

diesjähriger Façon werden **bis zum 24. d. Mts.** zum Kostenpreise verkauft.

B. Speier,

Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von bemaltem und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein reich assortirtes Lager

in Juwelen, Gold- und Silbersachen,

als: ganze **Garnituren, Ketten, Colliers, Bouttons, Broche's, Bommel-Ohrringe** und Ringe in **Dukatengold**,
dieselben Arbeiten in 14 karräth. Gold, sowohl in Glanz als emaillirt, wobei ich besonders auf die mannigfaltigste Auswahl kurzer und langer Uhrketten für Herren und Damen, sowie Kapsel- und Siegelringe mir erlaube aufmerksam zu machen.
Beschläge zu Haarketten sind in allen Façons vorräthig.

Rudolph Heintcke,
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 18.

Braunschweiger Würste, Lachs, Sprotten, Gänsebrüste,

bei **Hermann Straka**, Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke 33.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
Neueste Schriften über Färberei und Zeugdruck.

M. D. Gonfreville:

Praktisches Handbuch der Wollenfärberei.

Oder: Das Färben der Wolle in losem, in gesponnenem und in gewebtem Zustande in allen vorkommenden Farben, nebst 144 Rezepten oder Färbevorschriften zu besonders schönen und beliebten Farben, mit Kostenangabe. Von Dr. Chr. H. Schmidt. (In 2 Heften.) Gr. 8. Mit Abbildungen. Erstes Heft. Preis 25 Sgr.

Das zweite (letzte) Heft dieses ausgezeichneten Werkes über Wollenfärberei erscheint binnen Kurzem.

Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen im

Zeugdruck,

sowie in der damit verbundenen Färberei und Bleicherei. Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. Chr. H. Schmidt. Mit 7 Taf. Abbild. Gr. 8. 1 Thl. 10 Sgr.

Franzbranntwein und Salz, ein Universalmittel.

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels, W. Lee. Vierte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

In **Brieg** bei **Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

☞ In allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Neueste katholisch-theologische und historische Verlagswerke

der H. Laupp'schen Buchhandlung (Laupp und Siebeck) in Tübingen.
Januar bis Dezember 1850.

Chrysostomus-Postille. Eine Auswahl des Schönsten aus den Predigten des heil. Chrysostomus. Für Prediger und zur Privaterbauung. Ausgewählt und aus dem Grundtext übersetzt von Prof. Dr. J. C. Hefele. Zweite mit Register versehene Ausgabe. 33½ Bogen. gr. 8. broch. 1 Rthl. 15 Sgr.

Collet, P. Dr., **Theotimus,** oder: Ueber die Pflichten eines Jünglings, der seine Studien zu heiligen wünscht. Aus dem Italienischen. 13½ Bogen Taschenformat. broch. 15 Sgr.

Collet's „Theotimus" ist das einzige ascetische Büchlein, welches ausschließlich für Studirende bestimmt ist. Wir bieten es diesen hier in gediegener Uebersetzung, zweckmäßig und schön ausgestattet zu billigem Preise.

Fehr, Dr. Jos., Geschichte der **europäischen Revolutionen** seit der Reformation. Erster Band. 24½ Bogen. gr. 8. broch. 1 Rthl. 18 Sgr.

Gams, Prof. Dr. Bonif., Ausgang und Ziel der **Geschichte.** 28¼ Bogen. gr. 8. broch. 1 Rthl. 22 Sgr.

Der zweite Theil giebt ein Compendium der Weltgeschichte, durch welches den Wünschen mancher Leser entsprochen werden dürfte.

Halder, Jos., Ausgewählter **Nachlaß.** Mit Halder's Portrait. 38 Bogen. gr. 8. broch. 2 Rthl. 8 Sgr.

Hirscher, Dr. J. B., **Antwort** an die Gegner meiner Schrift: „Die kirchlichen Zustände der Gegenwart. 6½ Bogen. gr. 8. broch. 8 Sgr.

Kautzer, Georg, Katholisches **Gesangbuch** aus der Diözese Rottenburg. Mit Approbation des hochwürdigsten Bischofs Joseph. 12 Bogen. 8. br. 8 Sgr. Preis in größeren Partien à 5 Sgr.

Lacordaire, P. H. Dom., Die Kanzelvorträge in der Notre-Dame-Kirche zu Paris. Aus dem Französischen übersetzt von Jos. Lutz. Dritter Band. Zweite Lieferung. Vorträge von 1849. Von der Verbindung des Menschen mit Gott. 12 Bogen. gr. 8. broch. 20 Sgr.

Desselben Werkes erster, zweiter und dritter Band erster Lieferung kosten zusammen 4 Rthl. 7 Sgr. Jeder Band wird auch einzeln abgegeben.

Probst, Ferd., Katholische **Moraltheologie.** Zweiter Band. 51 Bogen. gr. 8. broch. 3 Rthl. 4 Sgr.

Der erste Band, 53 Bogen stark, kostet ebenfalls 3 Rthl. 4 Sgr.

Quartalschrift, theologische. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von den Professoren Dr. v. Drey, Dr. Kuhn, Dr. Hefele, Dr. Welte und Dr. Zukrigl. 32. Jahrgang. 4 Hefte. 2 Rthl. 25 Sgr.

Werfer, Albert, Die barmherzige Schwester. Eine Erzählung. 18. Bogen. 8. Elegant broch. 18 Sgr.

Zukrigl, Prof. Dr. J., Die Nothwendigkeit der christlichen Offenbarungsmoral und ihr philosophischer Standpunkt. 11 Bogen. gr. 8. 25 Sgr.

Einladung zur Pränumeration.

Zu beziehen sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und des Auslandes, in **Breslau** durch **Graß, Barth und Comp.** und Ferd. Hirt:

Die Grenzboten.

Zeitschrift für Politik und Literatur.
1851. (X. Jahrgang.)

Redigirt von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt.**
Wöchentlich erscheint 1 Nummer à 2½ Bogen Lex.-8.
Preis des Semesters ist 5 Rthl.

Unsere Wochenschrift, deren Gediegenheit und Haltung aus ihren literarischen und politischen Artikeln bekannt ist, hat in dem letzten Jahre außerdem noch eine große Anzahl von Schilderungen aus dem Völkerleben und kriegerischen Treiben dieser Jahre gebracht. Die literarischen und künstlerischen Kritiken, die Aufsätze über österreichische und preußische Politik, sowie die Bilder aus Rußland, aus allen Gegenden des Kaiserstaats u. s. w. helfen durch eben so getreue als fesselnde Darstellung die Kenntniß der politischen und socialen Zustände in unserem Vaterlande und den Nachbarländern vervollständigen. Die Grenzboten sind dadurch eine Revue geworden, welche nicht nur das wissenschaftliche und politische Leben der Gegenwart vernünftig und energisch beurtheilt und darstellt, sondern auch durch eine Fülle von interessanten und spannenden Berichten und Schilderungen unterhält und den Leser an sich fesselt.

Indem die unterzeichnete Verlagshandlung zur Pränumeration der Grenzboten einladet, erlaubt sie sich noch zu bemerken, daß sie auf Verlangen Probenummern gern abgeben wird, welche, wie festbestellte Exemplare, durch alle Buchhandlungen und Postämter bezogen werden können.

Fr. Ludw. Herbig in Leipzig.

Eben eingetroffen bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20:

Der erste Band
von der

National-Bibliothek der Deutschen.

Enthaltend

die Meisterwerke unserer Klassiker
in hundert Bänden.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen und New-York.

Wir müssen bekennen, so **Schönes** und dabei so **unbegreiflich Wohlfeiles** ist dem Publikum **noch niemals geboten worden.**

Jeder Band im größten Schillerformat, hält 350 bis 400 Seiten. Der Druck ist gut, das Papier ausgezeichnet und der **Einband** ganz modern, elegant und mit goldenem Schnitt. Die **Bibliothek** wird in den reichsten Bücherschränken eine **Zierde** sein.

Und der Preis? Er ist — kaum glaublich — nur **12 Silber-** oder **Neu-Groschen (42 Kreuzer)** für jeden Band, wenn auf die **ganze** Sammlung subskribirt wird. **Einzelne** Bände dürfen wir zu ½ **Thaler** verkaufen.

Um die Anschaffung zu erleichtern, werden nicht über 3 bis 4 Bände monatlich ausgegeben. Die ganze Bibliothek kommt folglich binnen 2 Jahren in die Hände der Besteller.

Ausführliche **Prospekte** stehen auf Verlangen Jedermann gratis zu Befehl.

Noch erlauben wir uns im Interesse unsers Publikums eine Bemerkung. Es giebt sich bereits eine **sehr** große Theilnahme für das vortrefflich ausgedachte Unternehmen kund. Es ist also räthlich und uns lieb, die Bestellungen darauf recht bald zu erhalten; denn das **Verlags-Institut** zeigt an, daß die Ordres **in der Reihefolge,** wie sie eingehen, vollzogen werden sollen. **Späte** Aufträge werden daher vielleicht lange warten müssen, bis die Expeditionsreihe an sie kommt.

Wenn man den vorliegenden ersten Band der deutschen National-Bibliothek betrachtet, so darf man wohl sagen:

„es sind Perlen in goldener Fassung!"

Wer sie zu sehen wünscht, dem werden wir sie gern, auf Verlangen, ins Haus schicken.

Die **fälligen Zins-Coupons** von Pfandbriefen Lit. B. werden in den **Vormittagsstunden** vom 2. bis incl. 15. Januar in unserem Comtoir **Blücherplatz Nr. 17** eingelöst.
Ruffer und Comp.

1000 Ellen Westenstoffe,

in Sammet, Seide und Wolle, 50 Prozent unterm Kostenpreise.

B. Speier,

Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Eine Belohnung von fünf Reichsthaler

wird demjenigen zugesichert, welcher eine kleine verloren gegangene Rauten-Broche bei Gebrüder Somme, Ring a. R. Nr. 13, abgiebt.

1000 Stück diverse Westen

werden zu einem jeden Preis verkauft Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.

Echt ostindische große Taschentücher,

à 1⅓ Rthlr. in großer Auswahl: **Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.**

---

100 Duzend schwarze Taffet-Tücher

in allen Größen und Qualitäten werden bedeutend unterm Fabrikpreise sowohl im Einzelnen als im Ganzen verkauft: **Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.**

Die Haupt-Binden-Fabrik

von **M. Reisser** junior, Blücherplatz Nr. 5, erste Etage,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste
alle Sorten **Binden** und **Schlipse,** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** auf heute Sonnabend den 21. Dezember d. J. ladet ergebenst ein:
Heinrich Schmidt, Friedr.-Wilh.-Str. 12.

Gestrickte wollene Socken,
gehäkelte Morgen-Mützen, von 10 Sgr. an, empfiehlt:
Herrmann Littauer,
Nikolai-Straße Nr. 15.

Handwerkzeug

zum Gebrauch für Knaben, in Kasten zu 3 und 4 Rtl., empfiehlt **Karl Schlawe,** Reuschestr. 68.

Bürgerwerder Nr. 37

ist Versetzungshalber in der dritten Etage eine kleine Wohnung zu Weihnachten zu beziehen.

Bock-Verkauf.

Zu Panten, ½ Meile von Liegnitz, sind zwei- und dreijährige Böcke edelster Merino-Stämme zum Verkauf gestellt, so wie auch eine Partie zweijährige, der Infantado-Race, tiefe und feine Kammwolle tragend.

Die erkauften Thiere werden auf Verlangen franco zum Liegnitzer Bahnhof geliefert.

Panten, den 18. Dezember 1850.

Thaer,
königlicher Amtsrath.

Apollo-Kerzen

blendend weiße à 10 Sgr. und 9 Sgr. pro Pack, in Partien billiger empfiehlt:

Carl Brieger,
Ohlauerstr. Nr. 38 (zu den 3 Kränzen.)

Jauersche Bratwürste

bei **Lehmann u. Lange,**
Ohlauerstr. 80.

Billige Cravatten und Gürtelbänder,
letztere von 4 Sgr. ab, empfiehlt
C. Münster,
Bandhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 5,
im goldenen Löwen.

Für 1 Rlr. 20 Sgr.

1 feine façon. Atlas-Weste,
1 feine schwarze Atlas-Binde,
3 weiße Vorhemdchen,
1 Paar feine Handschuhe.
Blücher-Platz Nr. 5, 1. Etage.

Zwei Poni (Rappen), ganz fromm, für Kinder zum Reiten und Fahren, sind einzeln und zusammen zu verkaufen: Alte Taschenstr. 7, par terre.

Ein leichter Leder-Plauwagen steht zum Verkauf beim Sattlermstr. Kaufmann, Schmiedebrücke Nr. 52.

Reuschestraße Nr. 38 ist eine einzelne Stube zu vermiethen, zu erfragen bei
Seelig Caro,
in den drei Thürmen, Reuschestraße Nr. 38.

Preßhefe

täglich frisch bei **C. L. Sonnenberg,**
Reuschestraße 37.

Holsteiner Austern

erhalten bis zum Feste täglich frisch:
Lehmann und **Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein brauner **Hühnerhund** kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Vergütigung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang genommen werden Ohlauer Straße im schwarzen Adler bei dem Conditor **Tietze.**

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 5 Büttnerstraße ist 1 Comptoir, 2 Remisen, 1 großer Keller, Stallung und Wagenplatz, im Ganzen oder einzeln sofort zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissions-Rath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15. Im Auftrage des Besitzers.

Bischofsstraße Nr. 3
sind die Lokale, worin das Liqueur-Geschäft seit einer Reihe von Jahren betrieben worden, sofort zu vermiethen; im Falle es gewünscht würde, wäre der Besitzer auch das Haus unter billigen Bedingungen zu verkaufen nicht abgeneigt.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Fürst Alexander Ghika aus Galizien. Graf v. Seherr-Thoß aus Hohenfriedeberg. Graf Henkel von Donnersmark aus Grambschütz. Gräfin v. Pückler aus Ober-Weistritz. Bürgermeister Schneider aus Schönebeck. Kaufm. Scholz aus Constadt. Gutsbes. v. Haugwitz. Kaufm. Spiller aus Hamburg. Herr Besch aus England. Herr Kolewe aus Malzdorf. Herr Torge aus Freywaldau. Partik. Wehle aus Bansdorf.

Markt-Preise.

Breslau am 20. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	53	51	48	Sgr.
Gelber dito	54	52	51	48	"
Roggen . . .	43	42	41	38	"
Gerste . . .	29	27	26	25	"
Hafer . . .	23	22	21	20	"
Rothe Kleesaat	11½	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅙ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11½ Rtl. Br. Zink loco 4⅚ Rtl. nominell.

19. u. 20. Dezbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"3,72"'	27"4,96"'	27"7,64"'
Thermometer	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6
Windrichtung	SW	WNW	NW
Luftkreis	kl. Wlk.	überwölkt	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 20. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 109¼ Br. Polnisch Courant 94¼ Br. Oesterreichische Banknoten 77⅔ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 104½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 99¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 83 5/12 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100¼ Br., neue 3½ % 89½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 94⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100 Gld., Litt. B. 4 % 99¼ Gld., 3½ % 89¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94⅚ Br. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 72 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 108⅚ Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 62 Br. Niederschlesisch-Märkische 81 Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger 30½ Br. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 30¼ Gld.

Berlin, 19. Dezember. Anfangs der Börse wurden einige Effekten niedriger verkauft, doch zeigte sich bald eine entschieden festere Stimmung und die meisten Course stellten sich wieder merklich höher.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 95 à ¼ bez., Priorität 5 % 101¾ à 102¼ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 62 bez., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 31¼, 31 à ¼ bez., Priorität 5 % 96 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 80½ bez., Priorität 4 % 93 Gld., Priorität 5 % 102½ Br., Serie III. 5 % 102½ bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 109 à ¼ bez., Litt. B. 3½ % 105½ bez. und Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 104½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 bez. Posener Pfandbriefe 4 % 100 Br., 3½ % 89¼ Br. Preußische Bank-Antheile 93 à ¼ bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % 93½ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 79⅝ bez., à 300 Fl. 136 Gld.

Wien, 19. Dezember. Fonds und Aktien Anfangs sehr flau, stellten sich zu Ende wieder etwas fester, nur Bankaktien und Loose von 1839 blieben matt. Von Baluten blieb nur Gold unverändert, die übrigen haben um ½ bis 1 % angezogen.

5 % Metalliques 94½, 4½ % 81⅞ bis 82; Nordbahn 113¾ bis 114: Hamburg 2 Monat 192½; London 3 Monat 12. 40.; Silber 130½.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.